

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

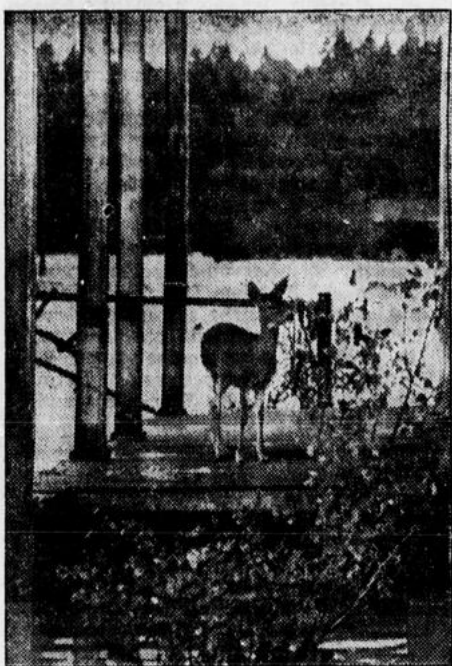
TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher-
n DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 300

Mittwoch, den 28. Dezember 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg



VON FLUTEN ABGESCHNITTEN
Bei den Überschwemmungen im Westen
der Vereinigten Staaten rettete sich ein
junges Reh auf die Veranda eines Wohn-
hauses.

Agrément nachgesucht für Moskauer Botschafter

Dr. Wilhelm Haas, bisher Botschafter in Ankara, soll nach Moskau

Bonn. (dpa) Die Bundesregierung hat bei der sowjetischen Regierung in Moskau um das Agrément für Dr. Wilhelm Haas als ersten deutschen Botschafter in Moskau nachgesucht, wie gestern von gut unterrichteter Seite in Bonn verlautete. Haas ist gegenwärtig deutscher Botschafter in der Türkei.

Offiziell wird weder vom Auswärtigen Amt noch vom Bundespresident eine Bestätigung für das Agrémenten gegeben, da dies nicht den internationalen Gepflogenheiten entspricht. Die früher genannten Kandidaten, der Staatssekretär Westrick und der Leiter der Länderabteilung im Auswärtigen Amt, Freiherr von Welck, haben, wie verlautet, den Wunsch geäußert, in ihrem bisherigen Tätigkeitsbereich zu verbleiben.

Dr. Wilhelm Haas wurde am 4. September 1896 in Bremen geboren. Er ist verheiratet und hat vier Kinder. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in

Marburg und Freiburg trat er 1922 als Attaché ins Auswärtige Amt in Berlin ein. Er war in den zwanziger Jahren an den deutschen diplomatischen Vertretungen in Paris, Addis Abeba, Schanghai und Peking tätig und gehörte als Sekretär der deutschen Völkerbundsdelegation an. Von 1934 bis 1937 arbeitete er an der deutschen Botschaft in Tokio und wurde anschließend, da er mit einer Jüdin verheiratet ist, in den Ruhestand versetzt.

Von 1938 bis 1945 war Haas für die IG Farben in China tätig. 1946 wurde er Staatsrat und Chef der Präsidialkanzlei der Hansestadt Bremen. 1949 wurde Dr. Haas mit der Leitung des Organisationsbüros des Bundeskanzleramtes für die konsularisch-wirtschaftlichen Auslandsvertretungen beauftragt. Bis Juli 1951 war er Leiter der Personalabteilung im Auswärtigen Amt. Seit Mai 1952 ist Dr. Haas Botschafter in Ankara.

lager Fürstenwalde eingetroffen waren, haben sich bisher 576 in Friedland gemeldet.

Nicosia wird abgeriegelt

Nicosia. (Reuter) Britische Truppen begannen gestern im Norden der Insel Zypern mit einer großangelegten Durchsuchungsaktion. Auf allen Straßen, die nach Nicosia führen, wurden Straßensperren errichtet. Alle Fahrzeuge wurden kontrolliert. Die vor 14 Tagen verbotene kommunistische Partei Zyperns verteilte in der Nacht zum Dienstag in Limassol Flugblätter, auf denen sie ihre Anhänger aufforderte, sich zum Kampf gegen die Unterdrückungsgesetze zu vereinigen. Diese Flugblätter sind das erste Anzeichen einer Untergrundtätigkeit der verbotenen Partei.



VON EISENHOWER GEMALT

Eisenhower hat genau wie Churchill in der Malerei einen Ausgleich für seine Arbeit gefunden. Dieses Bild zeigt ein Wintermotiv des St.-Louis-Creek im Felsen-gebirge. Der Präsident begann die Arbeit eine Woche vor seinem Herzanfall und beendete sie während seiner Genesung im Krankenhaus.

„Zeitbomben“ Quemoy und Matsu

USA setzen Tschiang Kai-schek unter Druck

Washington. (Korr.) Seit einiger Zeit mehren sich wieder die Berichte in der amerikanischen Presse, die von einer wachsenden Bedrohung der beiden chinesischen Inseln Quemoy und Matsu durch Streitkräfte der Volksrepublik China sprechen. Die im Bau befindlichen Flugplätze auf dem chinesischen Festland, dem die beiden Inseln unmittelbar vorgelagert sind, sollen nach diesen Berichten nahezu fertiggestellt sein.

Die amerikanische Presse nennt die neuerliche Bedrohung der Küsteninseln eine „Zeitbombe“ und befürwortet zum Teil eine Räumung Quemoy und Matsu.

um die amerikanische Unterstützung Tschiang Kai-scheks eindeutig auf Formosa zu beschränken.

In gut unterrichteten Kreisen Washingtons heißt es, daß das USA-Außenministerium zur Zeit alle Konsequenzen eingehend prüft, die sich aus einem Angriff auf die beiden kleinen Inseln ergeben könnten. Der Bündnisvertrag mit Tschiang Kai-schek verpflichtet die USA nur zur Verteidigung Formosas und der Pescadore-Inseln. Präsident Eisenhower hatte sich jedoch im vorigen Jahr vom Kongreß ermächtigen lassen, den Beistand darüber hinaus auch auf „andere Gebiete“ auszuweiten, die nach seiner Ansicht für die Verteidigung Formosas wesentlich sind.

Haftentlassene in Friedland

Friedland. (dpa) Im Grenzdurchgangslager Friedland trafen wieder zwölf ehemalige Häftlinge aus der Sowjetzone ein, die am Heiligabend aus dem Zuchthaus Bautzen entlassen worden waren.

Die Registrierung der ehemaligen Zwangsangehörigen aus der Sowjetunion wurde gestern fortgesetzt. Von den 1100 Männern, Frauen und Kindern, die am 18. Dezember im Sowjetzonen-Durchgangs-

Moskau. (TASS) Beide Kammern des Obersten Sowjets setzten gestern in getrennten Sitzungen die Aussprache über den neuen Haushaltsplan fort, der eine Kürzung der Rüstungsausgaben vorsieht. Der Abgeordnete Schumaoskas aus Litauen wies darauf hin, daß sich sein Land während der 15jährigen Zugehörigkeit zur Sowjetunion aus einem rückständigen Agrarland zu einer „Industrie- und Kolchosenrepublik“ verwandelt

habe. Die industrielle Produktion und die Elektrifizierung des Landes seien in dieser Zeit um das Achtfache gestiegen.

Der Vorsitzende des Moskauer Stadtsowjets, Jasnaw, sprach über das Bauwesen in der sowjetischen Hauptstadt. Während des jetzt ablaufenden Fünfjahresplans seien 4,24 Millionen Quadratmeter neuer Wohnfläche errichtet worden. Das bedeute das Dreifache gegenüber dem vorangegangenen Fünfjahresplan. Für 1956 seien 1,36 Millionen Quadratmeter neuen Wohnraums vorgesehen.

Der Minister für Erdölindustrie, Jewsejenko, teilte in seinem Bericht mit, daß die sowjetische Erdölproduktion im Jahre 1955 um elf Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr gestiegen sei. Sehr ergiebige neue Erdölquellen seien in den letzten Jahren im Ostteil des Urals erschlossen worden.

Nehru gegen Militärbündnisse

Indischer Ministerpräsident tadelt die Kommunisten

Trichur. (Süd-Indien) Zum erstenmal seit dem Indienbesuch Bulganins und Chruschtschows griff der indische Ministerpräsident Nehru die indischen Kommunisten bei einer Rede in der südindischen Stadt Trichur scharf an. Er nannte sie große Reaktionäre, die ihre ganze Zeit und Energie darauf verwendeten, einige Schlagworte der Vergangenheit zu lernen. Militärbündnisse, so sagte Nehru weiter, würden nicht deshalb geschlossen, weil sich die Vertragspartner gut verstünden, sondern weil sie einen anderen Staat nicht mochten. „Ich habe nichts dagegen, wenn Leute zusammenkommen, die einander

mögen. Aber ich habe sehr viel dagegen, wenn sie sich gegen andere zusammenschließen und wenn ihr Bündnis jemand anders verletzt.“

„Gegenseitige Verteidigungshilfe“

Washington. (INS) Der Geschäftsträger der Bundesrepublik, von Kessel, hinterlegte gestern in Washington die Ratifikationsurkunde des Abkommens über gegenseitige Verteidigungshilfe. Die USA haben sich in diesem Vertrag verpflichtet, der Bundesrepublik beim Aufbau der Streitkräfte zu helfen.

Britische Atomversuche

Mit Atomwaffen läuft am Donnerstag das britische Panzerlandungsschiff „Narvik“ zur Teilnahme an Experimenten mit Atomwaffen nach Australien aus. Die Versuche sollen im April im Gebiet der Monte-Bello-Inseln abgehalten werden.

Bundesaußenminister Brentano stattete gestern dem italienischen Staatspräsidenten Gronchi einen Höflichkeitsbesuch ab. Die unbekleidete Leiche einer 17jährigen Fabrikarbeiterin aus Enschede wurde auf einer Landstraße in der Nähe der Stadt aufgefunden. Es liegt ein Sittlichkeitsverbrechen vor.

Der ägyptische Kriegsminister wurde zum Oberkommandierenden der gemeinsamen ägyptisch-saudi-arabischen Streitkräfte ernannt.

Das sudanesishe Parlament hat einstimmig die Zusammensetzung des aus fünf Politikern bestehenden Präsidialausschusses gebilligt, der bis zur Wahl eines Staatspräsidenten die Funktionen des Staatsoberhauptes des Sudans ausüben wird.

Eine sowjetische Regierungsabordnung ist gestern auf Einladung der liberianischen Regierung zu einem Besuch der Negerrepublik Nigeria an der Westküste Afrikas abgereist.

Die Überschwemmungen im Westen der Vereinigten Staaten haben 47 Todesopfer gefordert. 20 Personen werden vermißt.

Der brasilianische Präsident Kubitschek wird am 9. Januar London besuchen.

Vermißt werden 85 japanische Fischer, die an der japanischen Ostküste in einer heftigen Sturm gerieten.

Fangios Vermögen unter Kontrolle

Argentinische Regierung erweiterte die Sperrliste

Buenos Aires. (Korr.) Die argentinische Regierung hat weitere 360 Firmen und Personen unter Vermögenskontrolle gestellt. Auf der neuen Sperrliste erscheinen auch die bekannten Autorennfahrer Fangio und Gonzalez, die argentinischen Niederlassungen der Automobilwerke Kaiser und Fiat, mehrere Zeitungen und Zeitschriften, das Nachtlokal „Tabaris“ in Buenos Aires, sowie das führende Juweliengeschäft der argentinischen Hauptstadt.

Alle auf den Sperrlisten verzeichneten Firmen und Personen haben eine Frist von 150 Tagen, die Rechtmäßigkeit ihres Vermögenszuwachses in den letzten Jahren nachzuweisen. Wenn es ihnen nicht gelingt, den Verdacht enger Finanzverbindungen zum Peronregime zu entkräften, droht ihnen die Vermögensbeschlagnahme.

Von der am 9. Dezember verfügten Vermögenssperre waren auch sieben deutsch-argentinische Firmen betroffen. Es wird erwartet, daß die Bundesregierung deswegen in den nächsten Tagen bei der argentinischen Regierung vorstellig werden wird. Auf der neuen Liste stehen auch der deutsch-argentinische Industrielle Freude, der frühere österreichische Industrielle Mandl und der Geschäftsführer von Mercedes-Benz Argentinia, Timmermann.

20 neue Verhaftungen

In der argentinischen Stadt San Luis sind 20 Angehörige der Streitkräfte und Polizei sowie eine größere Anzahl Zivilisten unter der Beschuldigung verhaftet worden, an einer peronistischen Ver-

schwörung teilgenommen zu haben. In den Provinzhauptstädten La Plata, Cordoba und Mendoza sind seit Mitte Dezember schon mehrere hundert Personen unter ähnlichen Beschuldigungen festgenommen worden.

20 Tote bei Bahnunglück

Rio de Janeiro. (Reuter) 20 Personen kamen während der Weihnachtsfeierzeit bei einem Eisenbahnunglück in Brasilien ums Leben. Drei mit Erz beladene Waggons lösten sich von einem Güterzug, sausten eine abschüssige Strecke mit einer Geschwindigkeit von 160 Kilometern in der Stunde hinab und prallten bei dem Ort Guararema (Provinz Sao Paulo) mit großer Heftigkeit auf einen Personenzug. Etwa 150 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

USA-Feldweibel festgenommen

In einen Verkehrsunfall in Ostberlin verwickelt

Berlin. (dpa) Der USA-Feldweibel Mike Kilman, der am Montagabend in Ostberlin in einen Verkehrsunfall verwickelt war, ist nach Mitteilung der USA-Armee in Berlin bis gestern nachmittags noch nicht nach Westberlin zurückgekehrt. Vertreter der US-Armee haben gestern sowjetische Dienststellen um Auskunft über den Verbleib Kilmans ersucht.

Nach amerikanischer Darstellung handelte es sich bei dem Autozusammenstoß

um einen „geringfügigen Verkehrsunfall“. In einer Meldung der Sowjetzonen-Agentur ADN hieß es, „der betrunkenen Am-Besitzer“ habe einen „schweren Verkehrsunfall“ verursacht.

Kilman, Master-Sergeant der US-Luftwaffe, war zusammen mit seiner deutschen Frau und seinem Sohn zum Weihnachtsfest nach Berlin gekommen, um seine in Berlin-Neukölln lebenden Schwiegereltern und Verwandten in Ostberlin zu besuchen.

Wie wird das Wetter?

Wechselhaft

Auf der Südseite eines ausgedehnten Tiefdrucksystems über dem Nordostatlantik hält die Zufuhr milder Meeresluft nach Westdeutschland vorerst noch an. Vorhersage für Mittwoch: Vielfach stark bewölkt und zeitweilig Regen. Unverändert mild.

Weitere Aussichten: Noch keine durchgreifende Änderung.



Von Lawinen verschüttet

Innsbruck. (APA) Lawinen haben in den österreichischen Alpen zwei Menschenleben unter den Wintersportlern gefordert. In den Stubai Alpen wurde ein Ingenieur aus Graz von einer Lawine verschüttet, in den Radstädter Tauern wurden drei österreichische Skiläufer von den Schneemassen begraben. Zwei von ihnen konnten sich unverletzt herausarbeiten. Der dritte wurde später tot geborgen.

Atomschiffe noch unwirtschaftlich

OEEC über die Nachteile des atomaren Schiffsantriebs

Paris. (AFP) Es ist unwahrscheinlich, daß mit Atomkraft getriebene Schiffe, mit Ausnahme von Prestigeschiffen und Kriegsfahrzeugen, in naher Zukunft wirtschaftlich sein werden. Zu diesem Schluß kam eine Arbeitsgruppe der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC).

In einem Bericht der Arbeitsgruppe heißt es, es bestünden wenig Aussichten, daß der Betrieb eines Atomschiffes billiger sein würde als der Schiffe, die heutzutage noch mit Kohle oder Öl fahren. Gewicht, Größe und die Notwendigkeit besonderer Sicherheitsvorkehrungen seien andere Gründe, die die Aussichten auf den baldigen Bau von Atomschiffen beeinträchtigen. Wenn unter den gegenwärtigen Bedingungen ein mit Atomkraft getriebenes Schiff in einem großen Hafen sinken würde, wären die Schäden unübersehbar.

Theoretisch würden mit Atomkraft getriebene Handelsschiffe jedoch wesentliche Vorteile bieten, heißt es in dem Bericht weiter. Sie würden schneller sein und

weniger Brennstoff verbrauchen. Auch die Laderäume könnten größer sein, und die Brennstoffaufnahme wäre einfacher. Die Investitionskosten würden zwar hoch, die laufenden Kosten aber gering sein.

Herrenlose Fahrzeuge

Herleshausen. (dpa) Über 50 Personenwagen aus der Bundesrepublik standen „herrenlos“ am Schlagbaum des Zonen-grenzübergangs Herleshausen. Die Autos sind von ihren Besitzern in der Weihnachtswochen zurückgelassen worden, da ihnen in Wartha (Thüringen) die Weiterfahrt in die Sowjetzone verweigert worden war. Die Volkspolizei ließ die Personenwagen nicht durch, weil die Papiere angeblich nicht in Ordnung waren. Den meisten Reisenden fehlte auch die Einreiseerlaubnis für das Kraftfahrzeug. So mußten die Besitzer notgedrungen wieder nach Herleshausen zurückfahren, ließen ihren Wagen dort stehen und gingen zu Fuß nach Wartha zurück, um mit der Bahn ihre Fahrt in die Sowjetzone fortzusetzen.

Der Eisberg

O. H. D. Der Fall John hat mit einem Eisberg das Gemeinsame, daß ein Zehntel über der Oberfläche sich befindet, neun Zehntel hingegen darunter liegen. An dieser Beurteilung hat sich auch nichts nach den Mitteilungen des Oberbundesanwalts Dr. Wiechmann geändert, weshalb John in Untersuchungshaft genommen wurde. Bis jetzt scheint dem Angeklagten nicht widerlegt zu sein, daß er in einem Zustand der „Bewußtlosigkeit“ nach Osterlin gebracht wurde, wenn auch Wiechmann diese Version für reichlich unglaubwürdig hält. Aber die genannte Aussage Johns besteht, um die Anschuldigung des Landesverrats zurückzuweisen.

In Westdeutschland gibt es wohl niemand, der für John irgendwelche Sympathien empfindet, es sei denn das Gefühl des Mitleids mit einem Menschen, dessen Seele und Geist offensichtlich reichlich derangiert sind. Der Oberbundesanwalt wird im Verlauf seiner Untersuchungen nicht umhin können, den ehemaligen Präsidenten des Bundesverfassungsschutzamtes auf den Geisteszustand untersuchen zu lassen, und zwar nicht nur im Hinblick auf die Strafmilderungsgründe aus Paragraph 51. Gerade weil wir dem Fall John eiskalt gegenüberstehen, verlangen wir eine restlose Klärung der Vorgänge. Man kann nicht, wie dies am letzten Wochenende geschehen ist, auf der einen Seite betonen, daß die Geschehnisse, die zur Flucht Johns führten, noch völlig ungeklärt seien, im gleichen Atemzug aber behaupten, John hätte sich als „Geheimnisträger ersten Ranges“ darüber klar sein müssen, daß Beziehungen mit sowjetischen und sowjetischen Stellen die Folge haben müßten, unter Umständen Staatsgeheimnisse aus ihm herauszulocken. Nach unserer Ansicht steht und fällt die Anklage gegen John mit dem Nachweis der „Anknüpfung landesverräterischer Beziehungen“. Dieser ist aber bisher nicht erbracht.

Menschenraub ist in Berlin nichts Außergewöhnliches. Wer aber in die Hände des SSD fällt, ist bei dessen Vernehmungsmethoden ohne weiteres entschuldigt, auch wenn er „ein Geheimnisträger ersten Ranges“ ist. Wir glauben ebenso wenig wie der Oberbundesanwalt, daß John „gekidnappt“ wurde, denn dafür hat er sich in der ersten Zeit nach seiner Flucht in Osterlin viel zu wohl gefühlt. Er hat Erklärungen veröffentlicht, daß er in die Deutsche Demokratische Republik gegangen sei, weil die Nazis in Westdeutschland immer mehr die Oberhand gewannen und daß nur in der Sowjetzone „wirklich und wahrhaftig“ für die Wiedervereinigung etwas getan werde.

Es ist durchaus möglich, daß John zu jenen haltlosen Intellektuellen gehört, die nicht wissen, was sie wollen, und die wie ein Rohr im Winde der Propaganda schwanken. Für diese Annahme spricht, daß John nach der reichlich rauen Sprache Molotows und seines ostzonalen Anhangs über die Wiedervereinigung prompt nach dem Westen zurückgekehrt ist. Nicht umsonst hat die englische Zeitschrift „New Statesman and Nation“ John als „Wanderer zwischen zwei Welten“ bezeichnet.

Es läge nahe, hier den ganzen Wust von Vermutungen und Verdächtigungen zu analysieren, die in den letzten einhalb Jahren über John kursierten, die ihn des Säufertums, des Morphinismus und der Verleumdung gegen den Paragraphen 175 beschuldigten —, die aber später, zum Teil sogar vor dem John-Untersuchungsausschuß, alle wieder zurückgenommen wurden. Aber es hat keinen Zweck, diesen Unrat nochmals umzurühren. Es ist besser, sich vor Augen zu halten, daß bei derartigen grundlegenden Agentengeschichten, zu denen auch der Fall John gehört, das Gleichnis vom Eisberg immer wieder zutrifft. Ob ein gerichtliches Verfahren Licht in die Angelegenheit bringen wird, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich wird versucht werden, die peinliche Angelegenheit auf irgendeine elegante Art und Weise zu beerdigen.

Schatten über Scotland Yard

Londoner Polizei im Mittelpunkt der Kritik — Polizisten und Detektive dürfen Geschenke annehmen

In politischen Kreisen Londons kursiert folgende Anekdote: „Fühlen Sie sich völlig fit?“, fragte ein Journalist Sir Winston Churchill nach seiner Rückkehr von der Riviera. „Vollkommen!“, antwortete Churchill. „Es gibt keine Alternative. Anthony wird alt.“ Zypern und Israel, Inflation und dauernde Lohnforderungen machen dem britischen Premierminister Anthony Eden das Leben schwer. Große Sorgen bereiten ihm auch die Verdächtigungen und Anklagen, die öffentlich gegen die britische Polizei erhoben worden sind.

Zwei sensationelle Prozesse, in die die Polizei verwickelt ist und von denen der eine bereits zur Verurteilung eines Detektivs geführt hat, haben den englischen Lord Oberichter Goddard bereits veranlaßt, zu erklären, daß „das Rechtsgefühl in England ernstlich gefährdet ist, falls unter Beihilfe der Polizei falsche Anklagen und falsche Verteidigungsmaßnahmen fabriziert und dem Gericht vorgelegt werden“.

Mit der Unterwelt im Bunde?

Es waren einflußreiche Zeitungen, die seit Wochen öffentlich Anklage erhoben haben, daß Teile der Londoner Polizei korrupt seien und mit der Unterwelt in einträglichen Beziehungen ständen. Sir John Nott-Bower, der Londoner Polizeipräsident, stellte sich vor seine Truppe, der er öffentlich sein Vertrauen

ausgesprochen. Es gelang ihm indessen nicht, den Eindruck zu verwischen, daß etwas faul im Staate sei.

Die öffentliche Kritik richtet sich besonders gegen die Untätigkeit der Polizei gegenüber dem Glücksspiel. Nun ist die Gesetzgebung auf diesem Gebiet ein wahrer Dschungel, den selbst ein Polizist nicht durchdringen kann, ohne Gefahr zu laufen, unerfreuliche Übertretungen zu begehen. Er zieht es deswegen oft vor, gewisse Zustände geflissentlich zu übersehen. In England wird trotz Verbot so stark gespielt und gewettet, daß keine Polizeitruppe der Welt imstande wäre, diesen nationalen Charakterzug auszumerzen. Es gehört zur englischen Art, so zu tun, als ob das Spiellaster nicht existiere.

Innerhalb der englischen Polizei besteht auch ein gewisser Gegensatz zwischen der

uniformierten Polizei und der „zivilen“ Detektivtruppe, dem berühmten „C.I.D.“ (Criminal Investigation Department) von Scotland Yard. Beiden stehen Möglichkeiten offen, ihr Gehalt durch Geschenke aller Art aufzubessern, die sehr oft Grenzfälle zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem darstellen. Man denke nur an den Polizisten, der an einer wichtigen Verkehrskreuzung zu Weihnachten die Geschenke von Autofahrern in Empfang nehmen darf, auch von solchen, deren Vergehen er vielleicht leichtsinnigerweise übersehen hat.

Es fällt der englischen Polizei schwer, tüchtigen Nachwuchs zu erhalten, der den alten Ruf aufrechterhalten kann. Tatsächlich ist Scotland Yard unterbesetzt. Die Gehälter, wie alle Bezüge der Beamten, sind in einer Inflation, hinken hoffnungslos hinter dem Tageswert der Währung hinterher. Man kann es deswegen auch keinem jungen Polizisten verdenken, wenn er bei dem geringsten Ruffel um seine Entlassung nachkommt, um einem Beruf nachzugehen, der ihm ein besseres Gehalt, angenehmere Arbeitszeit und Unabhängigkeit von öffentlichem Tadel garantiert.

Rüstzeug für den Koexistenz-Kampf

Überlegene USA-Produktion, aber niedriger Zivilverbrauch in der Sowjetunion

Die Sowjetunion ist aus ihrer politischen Ein-Igelung herausgetreten und hat zunächst in Südasien und im Nahen Osten eine Initiative ergriffen, für die inzwischen das Schlagwort vom Koexistenzkämpfen Wettbewerbs geprägt wurde. Für die Sowjetunion besagt dies: Einschaltung in den politischen Kurs der arabischen und asiatischen Staaten durch wirtschaftliche Verbindung. Damit erhebt sich die Frage nach den Mitteln und Möglichkeiten, die Moskau und Washington für diese neue Phase der Weltpolitik haben. Gleichviel, ob sie ihren Wirtschaftswettbewerb mit Krediten, mit Geld oder Waren führen, entscheidend ist die heimische Produktion, die den Grundstock der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit bildet.

Unsere Zeichnung unterscheidet zwischen dem zivilen Inlandsverbrauch und dem für Rüstung und Auslandshilfe verfügbaren Anteil. Dieser Anteil muß zusammen gesehen werden. Weniger Rüstungsaufwand ermöglicht höhere Auslandshilfe und umgekehrt.

Die amerikanische Produktion an den drei Grundstoffen Öl, Kohle und Stahl übertrifft die sowjetische bei weitem. Bei allen drei Grundstoffen ist aber auch der amerikanische Inlandsverbrauch wesentlich höher. So ergibt sich trotz des enormen Produktionsunterschiedes ein weit geringerer Abstand in der Gütermenge, die für die Auslandshilfe verbleibt.

Zwingt die weltpolitische Entwicklung die USA dazu, den hohen Rüstungsstand beizubehalten oder noch zu erweitern, etwa durch militärische Auslandshilfe, dann können die Sowjets nur mithalten, wenn sie ihren Zivilverbrauch kurz halten. Umgekehrt entsteht für die Sowjets erst dann die Möglichkeit einer nennenswerten Wirtschaftsbeteiligung im Ausland, wenn sie in ihrem Rüstungsverbrauch Luft bekommen, also eine weltweite Entspannung einen Abbau der Streitkräfte erlaubt.

Unsere Darstellung gibt nur die Momentaufnahme der amerikanischen und sowjetischen Koexistenz-Kapazitäten. Bildet sich ein lang anhaltender Wirtschaftswett-

bewerb heraus, dann vergrößern sich wahrscheinlich die Vorteile der USA, da sie weit mehr Spielraum in Produktion und Verbrauch besitzen und da sie, wie die Vergangenheit zeigte, sehr schnell eine große Ausdehnung ihres Potentials erreichen können.

„Entsetzlich korrupt“

Washington, (Reuter) In einem Gutachten über die wirtschaftliche Lage Südkoreas erklärt der Amerikaner Lewis, daß das Land einer Katastrophe entgegengehe, wenn ihm nicht durch eine

Franzosen trinken zu viel

2,5 Milliarden Mark Schäden durch Alkoholmißbrauch

Paris, (Korr.) Die Folgen des Alkoholmißbrauchs haben Frankreich im Jahr 1955 um 2,5 Milliarden Mark gekostet. Von 100 Verkehrsunfällen sind 40 auf Alkohol zurückzuführen. 57 Prozent aller Verbrechen und 40 Prozent aller Geistesstörungen sowie 95 Prozent der Erwachsenen, die ihre Kinder mißhandeln, sind nach den Statistiken gewohnheitsmäßige Trinker.

Die 2,5 Milliarden Mark Sonderkosten umfassen die Ausgaben für Krankenhäuser und Trinkerheilanstalten, die durch Verkehrsunfälle verursachten Körper- und Sachschäden sowie die durch Verbrechen entstandenen Schäden und Verluste. Frankreich hat den größten Alkoholkonsum der Welt.

Zahntechniker lieferte Waffen

Konstanz, (dpa) Die vier Rumänen, die im Februar dieses Jahres einen Überfall auf die rumänische Gesandtschaft in Bern verübten, haben nach den jetzt abgeschlossenen Ermittlungen ihre Waffen von einem Konstanz Zahntechniker erhalten. Bei dem Überfall wurde der Fahrer der Gesandtschaft erschossen. Der Zahntechniker hatte eine besondere Vorliebe für Schußwaffen. Er kaufte alte Waffen auf, setzte sie instand und verkaufte sie dann an Abnehmer in Deutschland und in der Schweiz. So versorgte er auch die vier Rumänen mit Waffen, ohne angeblich zu wissen, was sie mit ihnen vorhatten. Der Zahntechniker ist schon vor

Wähler gekauft?

Eine Beleidigungsklage hat Frankreichs amtierender Ministerpräsident Faure gegen das Blatt seines Gegners Mendès-France angestrengt, die von Servan-Schreiber herausgegebene Tageszeitung „L'Express“. Schon im Januar hatte er eine heftige Auseinandersetzung mit diesem erst 31jährigen „enfant terrible“ unter den französischen Journalisten; er schickte ihm sogar eine Duell-Forderung auf Pistolen. Diesmal hat er sich entschlossen, auf dem Rechtsweg (immerhin ist er Anwalt) gegen das anfangs wöchentlich, seit kurzem aber täglich erscheinende Blatt vorzugehen, das seinem Widersacher Mendès-France als Sprachrohr dient.

Ursache der neuen Auseinandersetzung ist ein im „Express“ erschienener Artikel der Reporterin Brigitte Gros, in dem ein Bürgermeister des Departements Jura (Faures Wahlkreis) zitiert wird. Dieser Mann soll gesagt haben: „Ich muß die schmutzige Art anprangern, in der Faure seine Anhänger kauft. Er benutzte sein Amt, um so viele Orden und Medallionen wie nur möglich über die Bewohner des Juras auszustreuen. Kein einziges Mal hat er den Mut gefunden, ein beantragtes Kreuz der Ehrenlegion abzulehnen.“

Im Januar, als Faure noch Außenminister im Kabinett Mendès-France war, war der erste große Krach mit Servan-Schreiber. Stein des Anstoßes war ein Artikel, in dem behauptet wurde, Faure habe dafür gesorgt, daß einige seiner Freunde beim Verkauf ihrer Rennpferde gewisse Steuererleichterungen bekamen. Zorrig schickte der damalige Außenminister seine Sekundanten zu Servan-Schreiber und forderte ihn auf Pistolen. Der Chefredakteur und ehemalige mehrfach ausgezeichnete Kriessieger kommentierte trocken: „Ich bin geplättet. Aber meinetwegen — die Forderung ist angenommen.“ Dann aber schallte sich Mendès-France ein und verbot das Duell.

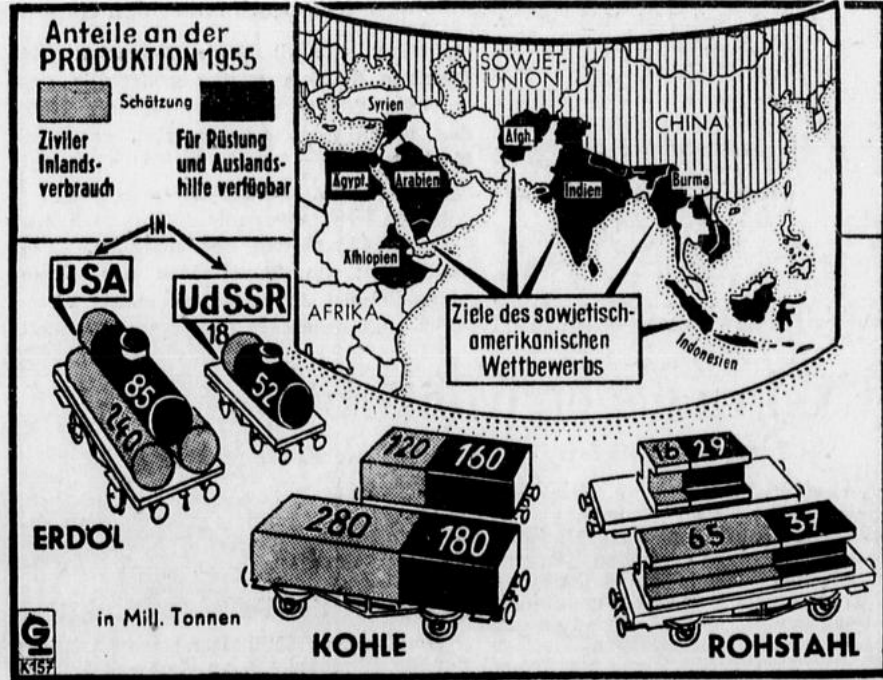
Finanzhilfe in Höhe von fünf Milliarden Mark geholfen werde. Die USA würden in Asien einen Rückschlag erleiden, dessen Folgen nicht abzusehen wären, wenn der Wiederaufbau in Südkorea fehlschlagen sollte. Das Regime Syngman Rhee bezeichnete Lewis als „entsetzlich korrupt“. Die Inflation nach dem Kriege sei aber zum Teil an diesen Zuständen schuld.

Wiener Kellner streikten

Wien, (APA) Die Kaffeehäuser, Gaststätten und Hotels im Wiener Zentrum waren gestern ohne Bedienung. Die Angestellten sind in den Streik getreten, um ihrer Forderung auf Zahlung eines Viertels ihres Monatslohnes als provisorische Teuerungszulage durchzusetzen. Sie fordern zudem eine allgemeine Lohnerhöhung und Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen. Die Gewerkschaften drohen damit, daß der Streik auf die gesamte Stadt Wien ausgedehnt wird.

Rumänien forciert Sozialismus

Bukarest, (dpa) Die Rumänische Arbeiterpartei hat zu Weihnachten auf ihrem zweiten Parteikongreß die wirtschaftlichen Ziele Rumäniens für die kommenden fünf Jahre bekanntgegeben. Im zweiten Fünfjahresplan (1956 bis 1960) soll eine sozialistische Einheitswirtschaft geschaffen werden. Der erste Sekretär der Partei, Gheorghiu-Dej, hat die totale Sozialisierung der rumänischen Landwirtschaft angekündigt. In seinem Bericht sagte er, die Industrie sei in Rumänien zu fast hundert Prozent sozialisiert. Etwa ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes werde bereits von Produktionsgenossenschaften verwaltet.



CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(52. Fortsetzung)

„Das lügt er doch“, fragt die Ratte mich unsicher, und ich lache ihn beruhigend an. Vor der Schule stehen die anderen lärmend zusammen. Sie mustern gegenseitig die Ausrüstung, doch keiner sagt etwas über den Teppich der Ratte, obwohl sie ihn alle verteuelt gut sehen. Siets ist bereits dabei, den Sattel zu verstellen, Henk hilft ihm dabei.

„Wir werden dir das Rad pikfein herichten“, sagt Henk väterlich und Uppl van Laer, der dazukommt, fragt: „Ist das Rad von deinem großen Bruder?“

„Nein, von meinem Vater.“

„Was macht dein Vater?“

„Der ist auf See.“

„Hörst du, Uppl, sein Vater ist auch auf See“, sagt Siets.

„Meiner ist bei der ‚Niederland‘“, erklärt Uppl. „Und deiner?“

„Bei der ‚K.N.S.M.‘.“

„Das ist keine besondere Linie“, bemerkt Uppl.

Doch da läßt die Ratte sich nichts sagen. Er sieht Uppl vernichtend an.

„Die ‚K.N.S.M.‘ hat mehr Linien als die ‚Niederland‘. Die hat ja nur einen Äppelkahn nach Indien!“

Freddi kugelt sich vor Lachen, und auch die anderen prusten los. Aber Uppl, der immer zu stottern beginnt, wenn er sich aufregt, protestiert:

„Ein A-a-a-äppelchen nach Indien, wa-a-a-a du nicht sagst!“

„Laß nur gut sein“, beschwichtigt Siets. „Es steht 1:0 für Cis. Und der Sattel sitzt jetzt auch, Junge.“

Mir ist es ganz recht, daß die Ratte diesen Kampf gewonnen hat, denn Upplis Vater ist Kommandant auf einem der neuesten Mailboote und Vater Vrijmoeth Heizer auf einem verlotterten Frachtkahn.

Wir fahren los. Wim, der ein Diplom für Verkehrsunterricht besitzt, darf mit mir den Zug anführen. Er fährt so vorschriftsmäßig, daß ich mir beinahe das Genick dabei breche. Siets habe ich zu meinem Adjutanten ernannt. Er befiehlt die Nachhut und hat den besonderen Auftrag, Freddi und Cis im Auge zu behalten.

Unser Camping ist ausgezeichnet vorbereitet. Einer der Schulleiter hat ein Stück Larenser Heide mit einem Tannenwäldchen für uns ausgesucht. In unmittelbarer Nähe von diesem schönen Fleckchen Erde gibt es einen Bauernhof, der uns ab und zu mit warmem Essen versorgen kann.

Alles verläuft glatt und fröhlich.

Der wilde Freddi hat sich bereits ein wenig an die Ratte angeschlossen. Fühlt er eine Art Seelenverwandtschaft? Die beiden, sowie Wim Norden und Uppl van Laer sind die Jüngsten. Sie haben von Henk Fabié schon tüchtig eins draufbekommen, weil sie das Zelt so blöd aufgestellt haben. Während Henk für sie die Zeltplanen fachgerecht festzurrt, bekommen die vier den Auftrag, Brot zu schneiden.

„Aber vorher eure dreckigen Pfoten waschen!“ kommandiert Siets.

Ich lasse sie schalten und walten. Das ist das Beste. Nach einer Stunde stehen drei tadellose Zelte, die sorgfältig mit Stroh ausgelegt sind. Und wir sitzen vor einem Berg Butterbrote, über die die Jungen herfallen wie ausgehungerte Wölfe.

Ciske sitzt zwischen Henk und Freddi. Sein Blick verrät, daß er zufrieden ist. Henk benimmt sich überaus anständig. Er fühlt wohl, daß er es bei Ciske mit einem Außenseiter zu tun hat, der ein wenig beschützt werden muß. Ein Junge mit einem Teppich als Rucksack und mit Strümpfen, die nur aus Stopfen bestehen, der kennt das Leben nicht von der besten Seite. Deshalb nimmt sich Henk des Jungen etwas an, er tut es auf jugenhafte Weise. Ab und zu packt er Ciske beim Nacken, oder er schlägt ihm das Butterbrot fort, das er gerade in den Mund stecken will.

„Nun, wie kommt ihr mit Cis zurecht?“ frage ich Henk nach dem Essen.

„Prima“, sagt Henk. „er ist ein lustiger Bursche. Ein bißchen empfindlich, aber er hat doch seine Freude hier.“

Henk hat das gar nicht so schlecht gesehen. Die Ratte paßt sich ausgezeichnet an, drängt sich fröhlich mit den anderen, um Wasser zu holen oder beim Kartoffelschälen dabei zu sein. Trotzdem ist Ciske nicht derselbe Ciske wie bei unserem ersten Schulausflug, damals fühlte er sich zwischen seinen Kameraden restlos wohl. Das liegt nicht daran, daß er sich zwischen diesen Jungen hier nicht wohlfühlt, nein, denn er geht mit Wim, Freddi und Uppl so freundschaftlich um wie nur eben möglich. Die Ursache sitzt tiefer...

Henk hat das gar nicht so schlecht gesehen. Zum erstenmal ist Cis in einer Gesellschaft, die nichts von seiner Vergangenheit weiß. Das macht ihn schwindlig vor Glück und bringt ihn gleichzeitig aus dem Gleichgewicht. Wie ein Kälbchen ist er, das nach langer Winterzeit im Stall endlich hinaus auf die Weide kommt und mit übermühten Sprüngen seine Freude über die

wiedergewonnene Freiheit ausstößt. Doch Ciske ist dem Glück nicht gewachsen, er läuft mit fiebrig glänzenden Augen herum, und ich würde mich nicht wundern, wenn sein grelles Lachen plötzlich in ein bitterliches Schluchzen umschlagen würde.

Arme Ratte...

Nachmittags machen wir unter Siets Leitung eine kleine Wanderung. Siets erzählt uns dabei, was er von den Vögeln und von den Steinen weiß. Die Ratte folgt ihm wie ein Schatten und lauscht mit offenem Mund. Er wird ganz giftig, als Wim einmal dazwischen redet.

So genießt Ciske die Sonne und das Licht. Zum erstenmal in seinem Leben empfindet er ihren Segen.

Beim Abendessen, das die Bäuerin gekocht hat, ist er still. Er beteiligt sich nicht an den lebhaften Gesprächen und macht nicht mit, als die anderen ein paar Marschlieder gröhlen. Er fühlt sich klein und einsam, als die anderen „Gentille bătăliere laissez là ton bateau“ singen. Wie paßt er zwischen Kinder, die ein französisches Lied können?

Henk, der gute Kerl, fühlt offensichtlich die Einsamkeit des Jungen. Mit einer Bewegung, von der er selbst nicht weiß, wie lieb und herzlich sie ist, legt er seinen Arm um Ciskes Schulter. Ich sehe es im Gesicht meiner Ratte verärrlich zucken, augenscheinlich kämpft er in seiner Überraschung mit den Tränen, die er als hartgesottener Bursche natürlich zurückdrängen muß.

Als wir uns schlafen legen wollen, und Ciske ein wenig verwirrt am Zelteingang steht und ratlos in das Chaos von Decken, Schlafsäcken und rumorenden Kameraden blickt, ziehe ich ihn zu mir herüber.

„Wie gefällt es dir hier?“ frage ich leise.

„Oh, fein, Herr Lehrer“, flüstert er. „Ich darf zwischen Henk und Freddi liegen! Aber ich bin noch gar nicht müde.“

Als es endlich still ist, mache ich meine Runde durch die Zelte, die in der Mond-

nacht wie kleine, weiße Pagoden schimmern. In jedem Zelt höre ich das Atmen gesunder, schlafender Jungen. Der Lichtkegel meiner Taschenlampe wandert über ihre Köpfe. Auch die Ratte schläft. Henk Fabié hat seinen Arm um den Jungen gelegt, und Freddi schläft mit dem Kopf auf Ciskes Brust. Doch er gleitet ab, als Ciske plötzlich tief atmet und sich auf die Seite dreht.

Ich knipse schnell die Lampe aus. Dunkel sehe ich im Dämmerlicht die Bubenköpfe über den Decken.

Ich möchte den Himmel darum bitten, daß er in diesen Tagen ein wenig Frieden in das Herz der Ratte einziehen läßt...

Die Camping-Woche ist vorbei. Braun-gebrannt und gestiegt von der Sonne fahren wir per Rad nach Amsterdam zurück.

Ich habe erwartet, daß Ciske still und traurig sein würde, aber er schnatterte unterwegs in einem fort und ist einer der wildesten. Ich muß ihn ein wenig bremsen, damit er nicht zu übermüht wird.

Vor der Schule nehmen wir Abschied voneinander. Alle geben mir die Hand, wünschen mir schöne Ferien und bedanken sich für die „feine Woche“. Gegenseitig grüßen sie sich mit einer flüchtigen Handbewegung, nur bei Cis machen sie eine Ausnahme. Siets geht umständlich auf die Ratte zu, drückt ihm die Hand und ruft: „Jungs, von unserem Gast müssen wir uns schon besonders verabschieden.“

Da drängen sich alle an ihn heran und nehmen ihn auf die Schultern.

„Hoch soll er leben“, singen sie dabei, und die Ratte schlägt selbst den Takt dazu. Eine richtige Ovation!

Zu zweit fahren wir nach Hause. Cis ist jetzt ganz still. An meiner Haustür sagt er: „Danke schön, Herr Lehrer!“

Etwas, das er sonst meist vergißt.

(Fortsetzung folgt)

Der Rinnstein

Sollte man es glauben, daß dort eine Welt für sich ist, dort wo Bürgersteig und Fahrweg ihre steinernen Schultern zusammenlegen! Es ist dort so etwas wie eine neutrale Zone, kaum zwei Hände breit, aber sie ist da: Rinnstein. Die Urpoesie des Rinnsteins kennen wir freilich nicht mehr, die gab es nur, als die Straßen noch vom Katzenkopfpflaster eingefasst waren, zwischen denen kleine grüne Grasbüschel ein bescheidenes Stadt-Dasein führten. Mancherorts ist das freilich auch heute noch so. Dann steht dort das Rinnsteingeläch noch in voller Blüte. Das schlängelt sich ein Wässerchen dahin, trübe freilich und unappetitlich, aber was macht das spielwütigen Jugend? Gerade dort plantscht sich's so wunderschön. Es lassen sich Kanäle und Abzweigungen bauen, und das Rinnsal ist die Fundstätte aller möglichen, mit Freude begrüßten Ueberwachungen, zumal, wenn ein Regen herniedergestürzt ist und allerhand verwunschene Dinge angeschwommen kommen. Aber auch der vornehme Rinnstein der großen Stadt mit der scharfen Kante seiner Granitfassung gibt noch Jugendglück genug. Da läßt sich mit Spielsteinen, Marmeln (Knickern) und anderen schönen Dingen herrlich die Zeit vertreiben. Es ist ein eigenes Glück, das sich da aufbaut in der neutralen Zone am Rande des Verkehrs und doch abseits von der ordnungsgemäßen Bahn korrekter Bürgerschritte. Es hat ja sogar eine Rinnsteinpoesie gegeben, und der Rinnstein war Symbol für alles Lebensglück, das sich abseits des großen Weges bewegte. Wie oft hat des Lebens goldene Trunkenheit im Rinnstein geendet, und selbst Genialität ist es nicht erspart geblieben, im Rinnstein zu straucheln. Ein schauerhaftes Glück, meint der gute Bürger und ruft schleunigst seinen Filius vom Marmelspiel im Rinnstein herauf.

Olper Stadtspiegel

Schöne Weihnachtskrippen sind zwischen dem Weihnachtsfest und dem Festtage der Hl. Drei Könige — oder noch länger — in den Kirchen und Kapellen unserer Stadt aufgestellt. Diese Krippen werden alljährlich mit viel Liebe und Sorgfalt aufgebaut. Und jede Darstellung hat einen eigenen Charakter, eine eigene feine Note, vom Volkstümlichen bis zur künstlerischen Gestaltung. Seit unserer frühesten Jugend lieben wir die Krippen. Sind wir älter geworden, dann führen wir die Kinder zu ihnen hin. Die Kleinen haben dann das gleiche besessene Erlebnis, wie wir es früher einmal hatten. Muß man doch in Andacht versinken, wenn man die Darstellungen der heiligen Weihnacht sieht! Wenn man an das Wunder denkt, das sich in jener Nacht für die ganze Welt ereignete! Man bestaunt die Figuren, die Landschaften und die festliche Aufmachung der Krippen. Man sieht die Hirten und Engel und das Jesuskind in der Krippe. Wohl jeder, der in diesen Tagen ein Gotteshaus besucht, lenkt seine Schritte einmal zu den stillen, bescheidenen Nischen, in denen die Weihnachtskrippen aufgebaut sind. Phantasie und Gläubigkeit erfüllen solche Darstellungen eines der bedeutendsten Abschnitte unserer christlichen Heilsgeschichte, packen das Gemüt und lassen uns in geheimnisvollem Schauer das Geschehene als Wahrheit erleben. Im übrigen verlohnt es sich schon der Mühe, nicht nur eine, sondern alle diese Krippendarstellungen, die augenblicklich hier zu sehen sind, zu betrachten! Jetzt sind wir noch in der rechten Stimmung dazu. Ist erst das neue Jahr gekommen, dann wird sie mehr und mehr verlassen im Drängen des Alltags und seiner Forderungen.

Vortragsabend der IHK. Am Donnerstag, dem 12. Januar, spricht um 17 Uhr im Hotel Tillmann Professor Dr. Heinz Meilicke, Rechtsanwalt und Steuerberater in Bonn, über das Thema „Die Auswirkungen aktueller steuerlicher Probleme auf die Gestaltung von Personal- und Kapitalgesellschaften“. Der Vortragende, ein hervorragender Sachkenner auf steuer- und gesellschaftsrechtlichem Gebiet, wird nicht nur zu einschlägigen aktuellen Fragen Stellung nehmen und auf

die praktischen Auswirkungen eingehen, die sich aus der jetzigen Steuer-Situation ergeben, sondern auch die steuerlich günstigen Gestaltungsmöglichkeiten aufzeigen. Nicht zuletzt im Hinblick auf die steuerlichen Ueberlegungen zur Bilanz 1955 verdient der Vortrag, der viele wertvolle Anregungen für die betriebliche Praxis geben dürfte, besondere Beachtung. Zu dem Vortragsabend hat die Industrie- und Handelskammer eingeladen.

Die Lagerung von Baustoffen auf den Bürgersteigen wurde seitens der Olper Verkehrsexperten kürzlich stark bemängelt. Es gehe nicht an, daß Baustoffe oder

andere Materialien oft tage- und wochenlang auf den Bürgersteigen und Gehwegen vorgefunden würden. Sie seien ein großes Hindernis im Straßenverkehr. In anderen Städten lasse man einen derartigen Mißbrauch der Bürgersteige nicht zu. Bei allem Verständnis für die Bauherren und Bauunternehmer bzw. Bauhandwerker müsse doch eine Regelung getroffen werden, die dem allgemeinen Interesse entspricht. Eine ordnungsmäßige Absperrung und Beleuchtung der betreffenden Stellen seien unerlässlich und müßten schon bei der Erteilung der Baugenehmigung zur Auflage gemacht werden. Die Verkehrsexperten erwarten in dieser Hinsicht — auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen — eine schärfere Kontrolle durch das städtische Ordnungsamt und die Polizei.

Rentenzahlung. Beim Postamt Olpe werden heute die Angestellten- und Versorgungsrenten und morgen die Invalidenrenten (Kennziffer 1 bis 3000) ausgezahlt. Am 30. Dezember erfolgt die Auszahlung der restlichen Invaliden- und Unfallrenten. — Beim Zweigpostamt Drolshagen und den Poststellen werden am 28. Dezember die Angestellten- und Versorgungsrenten, am 30. Dezember die Invaliden- und Unfallrenten gezahlt.

Blinde fahren ins Sauerland

Ausflug brachte viel Freude und Abwechslung

Kreis Olpe. Blättern wir in den neuesten „Nachrichten für die Blinden in Westfalen“, dann stoßen wir auf einen Aufsatz „5 Jahre Fahrt ins Blaue der Bezirksgruppe Witten“, der uns Sauerländer besonders interessiert und wieder einmal zeigt, welche Erholung und Entspannung man im Lande der tausend Berge gewinnen kann. Der Aufsatz befaßt sich mit einem Ausflug der Blinden im vergangenen Sommer. Karl Blume schildert dieses Erlebnis, das wohl allen Beteiligten unvergänglich ist und auch anderen Bezirksgruppen Anlaß zu ähnlichen Veranstaltungen geben könnte, folgendermaßen:

„Auch in diesem Jahr sind wir durch die Unterstützung unserer Freunde und Gönner, denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei, in der Lage, wiederum eine Fahrt ins Blaue zu starten.“ Diese meist in der Jahreshauptversammlung durch unseren 1. Vorsitzenden, Büttner, gesprochenen Worte lösten in uns stets eine doppelte Freude aus; doppelt insofern, als wir dabei einmal in freudiger Erinnerung des vorjährigen Ausfluges gedachten und zum anderen der nun wieder angekündigten Fahrt ins Blaue erwartungsvoll entgegen sahen.

Endlich war dann der Tag, auf den wir uns lange freuten, gekommen. Zwei und in einem Jahr sogar drei Omnibusse warteten auf uns. Das große Rätselraten, wohin mag es gehen, begann. Der „Musikalische Wirt“ an der Remscheider Talsperre — das Restaurant „Märkischer Hof“ in Altena/Sauerland — die Hohensyburg — der Baldeneysee — waren inmitten einer von der Natur reich bedachten Umgebung Plätze unserer ersten Rast. Einladend wartete ein gut zubereitetes Frühstück auf uns. Da hatte sich unser Vorstand im letzten Jahr eine besonders nette Ueberraschung ausgedacht. Das Frühstückslokal, so hieß es, könne nur auf dem „Seeweg“ erreicht werden, und man möge sich deshalb dem bereitstehenden Dampfer zu einer Rundfahrt über den Baldeneysee anvertrauen. War das eine Freude, dem Schlag der Wellen und dem Geschrei der Möwen zulauschen. Da nun Seeluft bekanntlich hungrig macht, ist es nur zu verständlich, daß wir das uns servierte Frühstück mit besonderem Appetit verzehrt haben.

Die Vormittagsstunden unserer Fahrten waren hauptsächlich mit dem Besuch von Sehenswürdigkeiten unserer näheren Heimat ausgefüllt, denn auch der nichtsehende Mensch vermag bei entsprechender Schilderung die Größe und Erhabenheit kunsthistorischer Denkmäler zu erkennen. Vortrefflich waren z. B. die Beschreibungen von Schloß Burg an der Wupper, eindrucksvoll die Erklärungen in der Dechenhöhle, wobei man uns in letzterer außerdem gestattet, die im Laufe der Jahre entstandenen Tropfsteingebilde abtastend in unsere Vorstellung aufzunehmen.

Während der Mittagsaufenthalte wurde jedem nach einem guten Essen Gelegenheit gegeben, seinen privaten Wünschen nachzugehen. Besonders sei an dieser Stelle das im herrlichen Sauerland gelegene Bad Henkhausen erwähnt, wo unser Vorstand durch die Wahl eines ausgezeichneten Restaurants praktisch drei Fliegen mit einer Klappe schlug. Der nahegelegene Wald, das unmittelbar unterhalb des Lokals befindliche Freibad und

die im Saal dargebotene musikalische Unterhaltung gaben jedem das Seine. Nicht weniger unterhaltsam gestaltete sich auch die Mittagsrast auf Schloß Burg an der Wupper. Besonders interessant und für manche neu war hier die Seilbahnfahrt zum Burghof hinauf. Gerade für den Geburtsblinden sind häufig solche Gelegenheiten von unschätzbarem Wert, denn er kann sich oft unter diesen Dingen, da sie die Grenze des eindruckvermittelnden Tastbereiches überschreiten, nichts vorstellen. So wird erst durch das Erleben z. B. einer Seilbahn das Vorstellungsspektrum erweitert.

Wenn bisher von uns, d. h. uns Schicksalsgefährten und unserem Vergnügen die Rede war, so haben wir jedoch nie unsere sehenden Freunde vergessen, denen wir so vieles zu danken haben. Ihnen galten die Nachmittagsstunden unserer Fahrten. So durchführten wir herrliche Täler und Höhenzüge des Bergischen Landes und des

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Polizei mahnt Kraftfahrer

Kreis Olpe. Die Kreispolizeibehörde Olpe richtet zum bevorstehenden Jahreswechsel und den damit verbundenen Feiern eine ernste Mahnung an die Kraftfahrer. Sie bittet jeden Kraftfahrer, den Alkohol zu meiden, solange er ein Fahrzeug steuern muß. Die traurige Bilanz der Unfallziffern des vergangenen Jahres fordere von uns allen, ernstlich daran zu denken und mitzuarbeiten, daß dieser „Unfallseuche“ Einhalt geboten wird. Die Devise für das kommende Jahr soll lauten: Nehmt noch mehr Rücksicht auf eure Mitmenschen im Verkehr! Meidet als Kraftfahrer den Alkohol! Achtet auf die Fußgänger und spielende Kinder! Fahrt vorsichtig, wenn die Witterungsverhältnisse und Straßen dieses erfordern!

Meckerbücher helfen

Kreis Olpe. Die Kreispolizeibehörde teilt mit: Die versuchsweise ausgelegten „Meckerbücher“ für Kraftfahrer weisen schon jetzt eine große Anzahl von Eintragungen auf, die in erfreulichem Maße recht positive und brauchbare Vorschläge und Anregungen enthalten. Von Seiten der Kreispolizeibehörde wird alles aufgeben werden, die berechtigten Wünsche und Vorschläge bei den dafür maßgeb-

lichen Dienststellen durchzusetzen. An die Kraftfahrer ergeht daher die Bitte zur weiteren Mitarbeit auf diesem Gebiete, da jeder Beitrag evtl. zur Abstellung von Mängeln führt, die bisher als Unfallursachen noch nicht bekannt waren.

Drolshagen. Die Unterstützungen für Januar 1956 werden bereits am Freitag, dem 30. Dezember, gezahlt.

Wenden. Am 26. Dezember wurde die Witwe Emma Hetzel geb. Koch 71 Jahre alt. Wir gratulieren!

Ottfingen. 71 Jahre alt wurde vorge- stern Frl. Anna Stracke. Herzlichen Glückwunsch!

Schönnau. Gestern wurde der Invalide Wilhelm Wurm sen. 81 Jahre alt. Das „S. V.“ gratuliert!

Gerlingen. Amalia Duwenkamp geb. Grebe wird heute 72 Jahre alt. Wir gratulieren!

Sange. Im Alter 78 Jahren starb am ersten Weihnachtstage Wilhelm Rüsche. R. i. p.

Bilstein. An Silvester sind die Postschalter nur bis 16 Uhr geöffnet.

Grevenbrück. Am 31. Dezember (Silvester) sind die Kassenschalter der Amtssparkasse Bilstein in Grevenbrück und der angeschlossenen Zweigstellen für den Publikumsverkehr geschlossen.

Else. Schalterdienst beim Postamt ist am 31. Dezember nur bis 16 Uhr. Die Postzustellung am Neujahrstag umfaßt nur Postkarten und Briefe.

Kinder wurden gesegnet

Heggen. Viele Mütter hatten sich am zweiten Weihnachtstag mit ihren Kleinen in der Kirche eingefunden. Im Anschluß an die Nachmittagsandacht fand eine feierliche Segnung der Kinder statt.

Musikzug hielt Rückschau

Heggen. Der Musikzug hielt in seiner Jahresversammlung Rückschau auf das abgelaufene Jahr. Den Tätigkeitsbericht gab Musikmeister Halbe. Daraus ging hervor, daß der Musikzug wieder sehr eifrig war. Bei vielen kirchlichen und weltlichen Feiern wirkte er mit. Gute Fortschritte wurden in der Ausbildung der jungen Musiker erzielt. Dem Dirigenten wurde herzlicher Dank für seine Mühen ausgesprochen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Bernhard König gewählt. Im übrigen bleibt der Vorstand wie bisher bestehen.

Neues aus Attendorn

Totenglocke. Im Alter von 66 Jahren verstarb am 24. Dezember Anton Roll. R. i. p.

Die Beschilderung unserer Straßen ist jetzt vollständig durchgeführt. Auch dort, wo bisher Straßenschilder fehlten, hat die Stadt neue Straßennamen anbringen lassen. Gleichzeitig hat man die alten Schilder, soweit es notwendig war, durch neue ersetzt. Für die Stadtbewohner und die auswärtigen Besucher Attendorns ist es nunmehr leicht gemacht, sich in der alten Hansestadt gut zurechtzufinden.

Der MGW „Sauerlandia“ hat am 6. Januar seine nächste Chorprobe. Die Generalversammlung findet am 14. Januar statt. Sie beginnt um 20 Uhr im Hotel „Zur Post“.

Eine löbliche Maßnahme ließ die Stadtverwaltung in der Stadtmitte und in den Außenbezirken Attendorns durchführen. Zahlreiche Bürgersteige wurden mit einer roten Aschenauflage versehen. Damit sind die Bürgersteige wieder gangbarer geworden. Gleichzeitig wurde das Stadt- und Straßenbild verschönt.

SOENNECKEN

FÜLLHALTER

Versicherungspflicht für Mopeds

Oberlandesgericht Hamm entschied wichtige Grundsatzfrage

Olpe. Fahrräder mit Hilfsmotor sind Kraftfahrzeuge im Sinne des Versicherungsrechts, entschied jetzt das Oberlandesgericht Hamm. Auf Grund dieses Urteils ergibt sich für den Mopedfahrer die Verpflichtung, eine Versicherungsbestätigung mitzuführen, das heißt, er muß für das Fahrzeug eine Haftpflichtversicherung abschließen.

Diese wichtige Grundsatzentscheidung erging in einem Revisionsverfahren. Die Staatsanwaltschaft hatte, um diese Frage klären zu lassen, zugunsten des Angeklagten Revision eingelegt. Es sei nämlich zweifelhaft, ob ein Fahrrad mit Hilfsmotor ein Kraftfahrzeug im Sinne des Pflichtversicherungsgesetzes sei. Das Oberlandesgericht in Hamm bejahte diese Frage.

Das ergebe sich unter anderem schon aus dem Zweck des Gesetzes, angesichts der Gefahren des motorisierten Verkehrs die Entschädigung der Verkehrsopter zu sichern. Da der Gesetzgeber im „Gesetz zur Sicherung des Straßenverkehrs“ die allgemein für Kraftfahrzeuge geltende „Gefährdungshaftung“ auch auf Fahrräder mit Hilfsmotor ausgedehnt habe, sei damit anerkannt, daß auch von derartigen Fahrzeugen die typische „Kraftfahrzeuggefahr“ ausgehen könne.

Das Oberlandesgericht stellt in seinem Urteil fest, daß es sich mit seiner Entscheidung der Ansicht angeschlossen habe, die der Bundesminister für Verkehr in einem Schreiben an das Gericht zum Ausdruck gebracht habe.

Entscheidung zur Getränkesteuer

Kreis Olpe. Zwei Rechtsgrundsätze zum Getränkesteuerrecht stellt das Oberverwaltungsgericht Münster in seiner Grundsatzentscheidung III A 1465/54 heraus. Das Gericht hebt hervor, daß für Verbrauchssteuern, zu denen auch die Getränkesteuer gehöre, die Verjährungsfrist nach § 87 Abs. (1) Ziffer 1 des Kommunalabgabengesetzes ein Jahr „vom Tage des Eintritts der Zahlungsverpflichtung an gerechnet“ eintrete. Eine rechtswirksame Unterbrechung der Verjährung durch die Vorschrift des § 147 der Reichsabgabenordnung könne nicht anerkannt werden, da im Bereiche des Getränkesteuerrechts diese Vorschrift nicht zur Anwendung gelangen könne. — Im zweiten Teile der Entscheidung bestreitet das Gericht den

worden. Sie hatten in mehreren Fällen die Tachometerspirale abgeschraubt, damit die genaue Kilometerzahl nicht berechnet werden konnte. Bei einem Durchschnittseinkommen von 300 DM monatlich war von einem Angeklagten zusätzlich noch Arbeitslosenunterstützung bezogen worden. Von seinem Mitangeklagten war ihm wahrheitswidrig bescheinigt worden, daß er von ihm lediglich Spesen erhalte.

Trotz 1000 DM im Monat — verschuldet

Bauern um über 10 000 DM geprellt — Betrügerische Viehhändler

Olpe. Zwei Viehhändler hatten in den Jahren 1953 und 1954 in fünf Kreisen, darunter auch im Kreise Olpe, Handel mit Vieh betrieben und einer Anzahl Bauern und Landwirte durch ihr unreeles Geschäftsgedanken Schaden von über 10 000 DM zugefügt. Jetzt mußten sie vor dem erweiterten Schöffengericht Olpe Rechenschaft ablegen. Es verurteilte den Hauptschuldigen wegen Betruges zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten. Dieser Angeklagte legte wenigstens noch ein offenes Geständnis ab. Der andere Angeklagte wurde wegen Betruges im Rückfalle zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der „Spiritus rector“ darf seinen Beruf als Viehhändler drei Jahre lang nicht mehr ausüben. Er hatte als Junggeselle durchschnittlich 1000 DM im Monat verdient. Selbst mit diesem Einkommen war er nicht ausreicht gekommen.

Das Verfahren war so umfangreich, daß das Gericht fast zwei Tage verhandeln mußte. 28 Zeugen waren aufgerufen. Zur Charakterisierung der Angeklagten soll besonders ein Fall herausgestellt werden: Die Angeklagten waren verschuldet. Einer von ihnen hatte den Vorschlag gemacht, es müsse ein „dicker Hund“ gemacht werden, um die kleineren Schulden los zu werden. Die Angeklagten kauften alsdann bei einem Bauern in Ossendorf, Krs. Altena, fünf Tiere. Sie versprochen, Austauschkuhe dafür zu liefern. Drei Kühe waren von ihnen sofort verladen und ein ungedeckter Scheck in Höhe von 2000 DM in Zahlung gegeben worden. Zwei Kühe wurden später geholt und bis auf 200 DM in bar bezahlt. Dem Bauern hatten die Angeklagten den Stall fast restlos leer gemacht und ihn um rund 2600 DM geschädigt.

Von den Angeklagten war zu ihren Geschäftsfahrten ein gemieteter Pkw benutzt



Täglich

UNDERBERG

und Du fühlst Dich wohl!

Wettflug mit dem Tode

In Wiesbaden lag ein junger Flieger und kämpfte mit dem Tode. Es gab nur einen Menschen auf der Welt der ihn retten konnte, und der saß in Korea beim Kartenspiel

Auf dem amerikanischen Armeeflugplatz in Bordeaux setzte die zweimotorige leichte Maschine auf und rollte den Hangars entgegen. Elegant drehte sie auf der Zementbahn eine Schleife und bog auf eine Seitenbahn ab. Das Dröhnen der Maschinen war zu einem leichten Surren abgesunken. Die Propellerflächen flirrten im Licht eines klaren Vormittags.

Da geschah es. Mit einem Rad war die Maschine von der festen Bahn geraten. Ein Zementblock, der zur Markierung in den Boden eingelassen war, hemmte den Lauf des Rades. Und obwohl die Maschine schon langsam rollte, hatte sie noch zu viel Schwung. Sie kippte vornüber.

Einen Augenblick lang kratzten die Propellerflächen über den Zement. Dann setzten die Motoren aus. Eine gerissene Brennstoffleitung ergoß ihren Inhalt über die heißen Motoren.

In den nächsten Sekunden heulte irgendwo bei den Hangars die Alarmsirene auf, und der rote Jeep mit dem Feuerlöschgerät raste heran.

Zu spät. Die Maschine stand in hellen Flammen.

Die Flugplatz-Feuerwehr konnte nur noch zwei schlaffe, leblose junge Körper aus der Kabine reißen. Dann mußte auch sie sich zurückziehen. Jeden Augenblick konnten die restlichen Benzintanks explodieren.

Noch eine Stunde später stieg vom Flugplatz in Bordeaux eine dünne, schwarze Rauchfahne aus dem Flugzeugwrack in den Himmel.

Höllenjagd nach Wiesbaden

Über die französischen Landstraßen raste ein Krankenwagen. Der Mann hinter dem Steuerrad biß sich auf die Lippen. Was kümmerte es ihn, ob die anderen Autofahrer hinter ihm herschimpften, ob an den Kreuzungen andere Wagen im letzten Augenblick mit kreischenden Bremsen hielten? John Fording drückte das Gaspedal noch tiefer durch. Die Räder radierten in den Kurven über den Asphalt. Die Federung ächzte. Verdammt, die Franzosen hätten sich wirklich bessere Straßen anschaffen können!

Die deutsche Grenze. Kein Aufenthalt. Die Leute sind bereits telefonisch informiert. Ein Vorzeigen der Kennkarte. Ein Blick in das Innere des Wagens. Weiter! Es ist eine Höllenfahrt.

Der Fahrer John dreht sich nicht um. Auch nicht, wenn er zur Abkürzung über einen holperigen Landweg steuern muß und hinter sich das schmerzvolle Stöhnen hört.

Er kann seinem Freund nicht dadurch helfen, daß er sich umdreht und Mitleid hat. Er kann ihm nur helfen, wenn er wie der Teufel fährt. Wie der Teufel nach Wiesbaden, wo in diesem Augenblick die Ärzte alles bereitmachen für die Aufnahme des schwerverletzten jungen Fliegers.

Im amerikanischen Air Force-Hospital in Wiesbaden ist man längst informiert. Die Schwester hat den Befund des Arztes aus Bordeaux am Telefon mitgeteilt: „Rodney Madeira, 20 Jahre alt, Verbrennungen dritten Grades — über 30 Prozent der Haut zerstört. Weitere Verbrennungen zweiten Grades — weitere 10 Prozent der Haut verbrannt.“

Ein bißchen Strom

Stellaland. — Der Neger Kono Kono aus Stellaland (Südafrika) brach nachts in ein Transformatorhaus ein und zog sich dabei Verbrennungen an den beiden Händen zu. Wie er sagte, hatte er „ein bißchen elektrischen Strom“ stehlen wollen für seinen neuen Radioapparat. (reta)

Pfirsich-Haus

Kirkland. — Das Ehepaar Harris aus Kirkland (USA) besitzt einen Bungalow, aus dem Pfirsiche wachsen. Als es ihn errichtete, tat ihm der schöne Pfirsichbaum leid, der im Wege stand. Kurz entschlossen wurde er in das Haus einbezogen und dient unten als Garderobenständer, während oben aus dem Dach die Krone herauswächst und Früchte trägt. (reta)

Feuer am Kopf

Paris. — Auf dem Boulevard St. Michel in Paris schlug ein älterer Herr einer Dame den Hut vom Kopf. Ein Glasmuschelstück hatte für die Sonnenstrahlen als Brennlins gewirkt und das aus Kunststoff bestehende Hutgeflecht in Brand gesetzt. (reta)

Gut verteilt

Southampton. — Der achtjährige Johnny Timberley aus Southampton (England) erzählte seinem Lehrer, daß er ein Brüderchen bekommen habe, und erhielt schulfreie. Als er am nächsten Tage um einen zweiten Dispens bat, da sich mittlerweile noch ein Schwesterchen eingestellt habe, hielt der Lehrer Rückfrage. Es waren wirklich Zwillinge eingetroffen, aber beide schon am ersten Tag. (reta)

in das Haus schleppen, während die Schwester bereits die Erythromycin-Lösungen für die erste Behandlung der Wunden vorbereiten, stolpert der Fahrer in die Hospitalküche und gießt sich eine Kanne kalten Kaffee hinunter. Und als die Schwester eine Viertelstunde später nach ihm sehen kommt, ist er doch fest eingeschlafen und wacht einen halben Tag lang nicht mehr auf.

Es heißt allgemein, daß ein Mensch, dessen Körperoberfläche zu dreißig Prozent durch Verbrennungen zerstört ist, sterben muß.

Rodney Madeira starb nicht. Aber wochenlang kämpfte er mit dem Tode, wälzte sich schlaflos im Fieber dahin, und sein wunder Körper wollte nicht heilen.

Der Körper konnte nicht genügend neue Haut bilden. In langen, peinvollen Operationen nahm Chefchirurg Major Fox Haut von anderen Stellen an Rodneys Körper. Langsam, sehr langsam wuchs sie an. Aber ein Körper braucht die Haut zum Atmen. Und ein Körper, der nicht atmen kann, hat keine Kräfte zu heilen und neue Haut zu bilden. Der 20jährige Rodney Madeira schlummerte von Tag zu Tag dem Erstickenstod zu.

Einmal, als er bei Bewußtsein war, klärte ihn der Arzt über seinen Fall auf. „Wir könnten Ihnen Haut von irgendeinem anderen Menschen verpassen. Aber Ihr Körper würde sie nicht annehmen. Die Haut würde nicht anwachsen. Für solche Operationen könnte ich nur Ihre Haut verwenden. Oder die Ihres Zwillingsbruders. Schade, daß Sie keinen Zwillingsbruder haben.“

„Irgendwo in Korea.“

Dann wurde er wieder bewußtlos.

„Kommt ja gar nicht in Frage.“

Telegramme und Telefongespräche gingen an diesem Tage über den Ozean. Telegramme nach Washington. Bis man ermittelt hatte, daß Rodney's Zwillingsbruder, Charles Madeira, in Munsan, einem kleinen Nest in Korea, als Armeekoch stationiert war.

Er saß beim Kartenspiel, als er erfuhr, daß Washington ihm einen dringenden Urlaub genehmigt habe. Genau vierzehn Minuten später startete eine Armeemaschine zur ersten Etappe des Wettfluges mit dem Tode.

Erst im Flugzeug nach Deutschland erfuhr Charles, was man von ihm wollte. Er protestierte. „Kommt gar nicht in Frage. Kein Mensch hat das Recht, mir irgend was abzusäbeln... und wenn's nur Haut ist...“

Er dachte in diesen ersten Minuten nicht an seinen Bruder, der zwischen Leben und Tod lag. Er dachte an sich. Er war ein hübscher Bursche und stolz, daß er den Mädchen gefiel. Man hatte ihm gesagt, daß die Operationsnarben immer sichtbar bleiben würden. Und er sah nicht ein, weshalb er mit seinem Aussehen für etwas bezahlen sollte, das ihn nichts anging. Die Brüder hatten sich seit Jahren nicht gesehen. Sie verstanden sich nicht einmal sehr gut miteinander. Und nun das...

In Wiesbaden hatte Major Cox eine ernste Aussprache mit Charles. Niemand außer den beiden Männern weiß, was in dem Zimmer des Chirurgen gesprochen wurde. Aber als sie den Raum verließen, war Charles blaß. „Schön“, sagte er zu den wartenden Schwestern, „nehmt euch, was ihr wollt, aber laßt mir ein bißchen übrig.“

Zwei Stunden später rollten — genau zur gleichen Sekunde — zwei Bahnen in zwei Operationsräume, und zwei Chirurgen mit ihren Assistenten begannen zwei Operationen an den Zwillingsbrüdern. Rodney Madeira war gerettet!

KINDER AUS ALLER WELT SINGEN IN WASHINGTON (USA) WEIHNACHTSLIEDER

Geisterschiffe auf allen Meeren

Waffenschieber machen Blutgeschäfte — Freund und Feind schießen mit gleichen Geschossen

Während die hohe Diplomatie versichert, daß die Welt niemals eine größere Friedenskonjunktur erlebt habe als in diesen Wochen, stellt der aufmerksame Beobachter fest, daß es an allen Ecken und Enden der Erde zu Kriseln beginnt. In Korea und in Süd-Vietnam, auf Java und rund um die portugiesische Enklave Goa in Indien, in den Bergen Burmas, rund um Israel, in den Südstaaten Persiens, in Nordafrika, in Algerien und Marokko

Zum drittenmal hatte das Fräulein vom englischen Telefondienst in Tanger Verbindung zum europäischen Kontinent hinübergegeben.

„Are you speaking? Hier ist Tanger. Melden Sie sich!“

Und dann antwortete eine Stimme in Genf, jemand sprach in Paris, ein anderer murmelte unverständliche Worte in Spanien. Spät in der Nacht ging eine Verbindung nach Italien.

„Was ist los? Die Verbindung ist so schlecht!“

„Hallo — hörst du, Emilio? Hier Tanger! Es geht los!“

Und es ging wirklich los. Diese Gespräche wurden geführt zehn Tage, bevor

sollte, das ihn nichts anging. Die Brüder hatten sich seit Jahren nicht gesehen. Sie verstanden sich nicht einmal sehr gut miteinander. Und nun das...

In Wiesbaden hatte Major Cox eine ernste Aussprache mit Charles. Niemand außer den beiden Männern weiß, was in dem Zimmer des Chirurgen gesprochen wurde. Aber als sie den Raum verließen, war Charles blaß. „Schön“, sagte er zu den wartenden Schwestern, „nehmt euch, was ihr wollt, aber laßt mir ein bißchen übrig.“

Zwei Stunden später rollten — genau zur gleichen Sekunde — zwei Bahnen in zwei Operationsräume, und zwei Chirurgen mit ihren Assistenten begannen zwei Operationen an den Zwillingsbrüdern. Rodney Madeira war gerettet!

Tom Walden.

die blutigen Überfälle jene Katastrophen auslösten, die über 12.000 Menschen in Marokko das Leben gekostet haben. Sie wußten im voraus, daß es losging — die Waffenhändler in Tanger, die Schieber in Tetuan, die geheimnisvollen Drahtzieher an der ganzen nord- und westafrikanischen Küste. Sie hatten sich schon Wochen vorher in Marseille und Mailand, in Triest und Fiume, in Saloniki und Istanbul getroffen.

Spediteure des Todes

Sobald die Aufträge gegeben sind und der Vermittler weiß, wo er die Ware bekommen kann, liegt alles andere in den Händen derer, die nichts anderes tun, als gute Ware auf schlechten Wegen unsauberen Zielen zu gefährlichen Zwecken zuzuführen.

Der Tod, der seinen Weg nach Nordafrika nahm, der in Hunderten von Kisten nach Tunesien oder Algerien oder Marokko verschifft wurde, stellte eine so gefährliche Ware dar, daß die Spediteure des Todes schon fünf Stunden nach Verlassen des Hafens von Genua, sechs Stunden nachdem sie im Hafen von Triest den Anker gelichtet hatten, drei Stunden hinter Istanbul die Ware los sein wollten.

Ganze Fottillen, sogenannte „Korsaren“, sind auf allen Meeren unterwegs. Sie schmuggeln heute Opium und morgen Waffen, übermorgen Haschisch und dann Sprengstoffe, falsche Banknoten und überhaupt alles, was die Menschen zur Befriedigung ihrer Mordgüste oder ihrer Lasten brauchen.

Sie haben ihre eigenen Radiosignale, ihre eigenen Blinkzeichen. Sie sind die provisorischen Leuchttürme der Korsarenschiffe, der Geisterschiffe, die ohne Lichter und ohne Flaggen oder nur mit dem schwarzen Flaggenzeichen der Freibeuter aller Zeiten ihren Weg durch die Nacht suchen.

Mit Kranen, die aus dem Deck herauswachsen, werden die Kisten hin- und hergehievt. Demontierte Geschütze werden in ihren Einzelteilen Stück für Stück über Bord gebracht und verladen und verstaut. Die Papiere, die der Kapitän dem Korsarenhaupteil überreicht, sind wunderbar falsch. Die Spuren verwischt sind, sobald das Korsarschiff beidreht und der Frachter die Leichter wieder aufblendet.

Tod aus gleichen Rohren

Die Schüsse, die in diesen Tagen fielen, die Granaten, die auf israelischer und ägyptischer Seite verschossen wurden — sie gehen aus den gleichen Fabriken hervor. Denn das ist den Händlern mit dem Tod überall gemeinsam: es kommt nicht darauf an, wer die Ware bekommt. Die Hauptsache ist, daß bezahlt wird.

Die Franzosen, die in den Bergen von Aures gegen die Aufständischen, die Fellaghas, kämpfen, müssen erleben, daß es nagelneue französische Waffen waren, aus denen auf sie geschossen wurde und deren Kugeln ihre Kameraden trafen und töteten.

Die Wege, auf denen die Waffen ihr Ziel erreichen, sind inzwischen den Geheimdiensten der Erde bekannt geworden:

Über Triest und Saloniki, über Istanbul und Beirut wurden die Waffen jugoslawischer, tschechoslowakischer und italienischer Herkunft nach drei Umdeklarierungen nach Ägypten geschafft. Dort gab es Möglichkeiten, von Alexandrien aus die Ware mit ganzen Lastzügen durch Libyen von Spanisch-Marokko, und von dort aus gingen sie strahlenförmig ins Land, hinüber zu den Kabylen, hinunter zu den Marokkanern, bei Bedarf auch zu den Berbern.

Auf Schleichwegen quer durch Ägypten, auf Umwegen über Abessinien wurden durch den südlichen Sudan und die südlichste Spitze Abessiniens Waffen nach Kenia gesteuert — für die Mau-Maus, die eine Wiederaufnahme ihres Kampfes vorbereiten.

Waffenschiffe auf allen Meeren

Waffenschiffe sind unterwegs nach Israel und Syrien, nach Libanon und Jemen,

fließt Blut, fallen Schüsse und werden Menschen getötet. An diesem Sterben verdienen die — Waffenfabrikanten. Aber nicht sie allein machen das Geschäft, denn sie stehen hinter einem undurchsichtigen Vorhang. Die Großverdiener am Tod sind die Waffenschieber, die in der ganzen Welt an der Arbeit sind, um ihre Ware loszuwerden, die Ware des Todes, bezahlt mit einem Blutgeld, das der Menschheit als eine Schuld zur Last gelegt wird, so lange Waffen gehandelt werden.

hindurchzusteuern und über die Südspitze Tunesiens in die Berge von Aures hineinzudirigieren. Die letzte Strecke des Weges wurde von kleinen Jeeps oder Kamelen bewältigt.

Von Marseille, Cadix, Lissabon, Bordeaux und Antwerpen wurden Waffen bei Nacht und Nebel an der afrikanischen Westküste ausgebootet, sofern es nicht möglich war, sie nach Tanger hineinzuschleusen.

Unter Umständen, denen hier nicht weiter nachgegangen werden soll, gelangten die Waffen nach Tetuan, der Hauptstadt und vom Jemen aus gegen die englische Kolonie Aden vorzustoßen. Waffenschiffe gehen durch die Rote Meer nach Vietnam, nach Kambodscha, nach Laos. Waffen finden ihren Weg über Land in das nördliche Korea, nach Nord-Vietnam, aber auch auf jene Inseln der indonesischen Republik, wo ein mysteriöser Turco Westerland einen Staatsstreich vorbereiten soll.

Waffen gehen auch nach Irian — wie man heute Neu-Guinea nennt. Auf den Philippinen sind Freischärler dabei, einen Aufstand vorzubereiten.

In den Bars sitzen die Händler des Todes und verdienen Millionen. Die Regierungen sind machtlos. Die Papiere sind gut und bekommen ein anderes Gesicht, sobald man sie wendet. Man sagt, daß schon zur Steinzeit die Faustkelle quer durch Europa bis nach Ägypten getragen wurden — als verbotene Handwaffe. Es scheint das älteste Geschäft der Welt zu sein, dieses Geschäft mit dem Tod.

Herr Tausend Dank

Alexandria. — Jahrelang irrte ein Gesuch bei den Behörden von Alexandria herum, weil man den Absender, einen Herrn Tausend Dank, nicht finden konnte. Jetzt stellte sich heraus, daß ein Übersetzungsfehler vorlag. Der Dolmetscher hatte beim Übertragen des französisch abgefaßten Gesuches ins Arabische die Schlussformel „Mille mercis“ (Tausend Dank) für den Namen des Antragstellers gehalten. (reta)

Klatsch und Jratsch

Filmstar Audrey Hepburn und ihr Mann Mel Ferrer mußten ein Konzert des großen Pianisten Arthur Schnitzler in Paris wieder verlassen; man hatte ihre Karten in der ersten Reihe zweimal verkauft. — Colin Tennant, aristokratischer Lebemann, scheint einer der letzten aus dem „Margaret-Kreis“ zu sein, der heiratet. Man spricht von einer Verlobung mit Lady Anne Coke, der Tochter des Earl of Leicester. — Der persönliche Friseur Prinzessin Margarets, René, hat in London zum erstenmal einen öffentlichen Laden aufgemacht. — Charles Boyer, Filmstar, floh aus dem Vatikan, als er bemerkte, daß ihm die Besucher mehr Beachtung schenkten als der Sixtinischen Kapelle. — Prinz Ardhill Courtielle ist in New York im Hause seines Freundes an einer Herzattacke gestorben. Nur wenige wußten um die wirkliche Bedeutung des russischen Prinzen, der der Mann der Kosmetik-Königin Helena Rubinstein war. — Pier Angeli, Filmstar, die bei ihrer Hochzeit vor einem Jahr erklärte: „Ehe geht vor Karriere!“ wird in Kürze ihren Gatten, Sänger Vic Damone, und ihr Baby in Kalifornien zurücklassen, um in Afrika zu drehen. — Da sie in Spanien bleiben will, hat Ava Gardner das Hollywood-Angebot, die berühmte Garbo-Rolle „Anna Christie“ wieder zu drehen, abgelehnt. — Filmstar Esther Williams gibt jetzt Schwimmstunden im amerikanischen Fernsehen. — Rekord: In seinem nächsten Film bekommt Marlon Brando 85 Prozent der Reingewinne. — Das Riviera-Haus, das sich der Kriminalroman-Autor Georges Simenon gekauft hat, steht zwischen den Villen des Ex-Königs von Rumänien und Jugoslawien.

Bester Vater des Jahrzehnts

Abramo Gulmini spendet Blut für sein Kind — Behörden helfen einem Arbeitslosen

Genua. — Sein Bild steht in den italienischen Illustrierten, und die Genueser sind stolz auf ihren Mitbürger, wenn er es auch noch nicht lange ist. Ja, viele billigen Abramo Gulmini die Ehre zu, der „beste Vater“ zu sein — nicht nur des Jahres, sondern für das ganze kommende Jahrzehnt im voraus. Denn solange wird Gulmini noch das tun, was er schon seit dreieinhalb Jahren getan hat: Er geht jeden zweiten Tag mit seinem Töchterchen Dina ins Krankenhaus und läßt dort 50 Kubikzentimeter Blut auf das Kind übertragen.

Die Kleine leidet an einer Blutkrankheit, und zwar an derselben, an der schon das erste Kind der Gulminis gestorben ist. In Ferrara, wo die Familie früher wohnte, sagte ein Spezialarzt den angstgeplagten Eltern, daß nur regelmäßige Blutübertragungen helfen könnten, und sofort erklärte sich Abramo bereit, die nicht leichte Aufgabe zu übernehmen, zumal der Arzt betont hatte, daß das Blut des Vaters am wirksamsten sein würde.

Später zogen die Gulminis nach Genua, weil dort in einer bestimmten Klinik noch bessere Voraussetzungen zur Behandlung des Kindes gegeben waren. Die Eltern mußten buchstäblich alles, was sie hatten, verkaufen, um die Kosten aufzubringen.

Sie taten es gern, denn sie wollten Dina auf keinen Fall verlieren. Aber in Genua ging es ihnen nicht gut. Vater Abramo fand keine Arbeit, und die Not war oft kaum erträglich. Trotzdem ging er jeden zweiten Tag mit dem Töchterlein in die Klinik.

Heute ist die schlimmste Not behoben. Die städtischen Behörden erfuhr von dem Fall, und jemand, der es in der Hand hatte, so etwas zu regeln, verschaffte Gulmini Arbeit. Wenigstens sind die Eltern die Sorge um das Notwendigste los. Die „Blutkur“ aber wird der junge Vater noch bis zum vierzehnten Lebensjahr der kleinen Dina durchhalten müssen. Dann erst besteht Aussicht, daß sie aus eigenen Kräften lebensfähig ist.

Vision: Eine weiße Möwe

13 Tage Floßfahrt durchs Mittelmeer — Bruno sagt der See Valet

Triest. — Bruno Rota, der als schiffbrüchiger Matrose dreizehn Tage lang auf einem Hilfsfloß durch das Mittelmeer trieb, bevor ihn ein tschechoslowakischer Dampfer aufnahm und nach Istanbul brachte, hat seiner seemännischen Laufbahn Valet gesagt. Es war schon sein zweiter Schiffbruch, den er glücklich überstand, und einen dritten will er nicht riskieren. Die dreizehn Tage mutterseelenallein auf dem nur drei Meter langen und anderthalb Meter breiten Malerbrett, von dem aus sonst die Außenbordwände der „Patrizia“ angestrichen wurden und auf das er sich rettete, genügen ihm.

Nur mit Hose und Hemd bekleidet und ohne Nahrung schaukelte er auf dem schwankenden Floß dahin. Am ersten Tag kam ein Tanker in Sicht, aber er achtete nicht auf Rotas Notsignale. Dann zeigten sich vierzehn Fischerboote und später noch ein Dampfer. Sie alle fuhren an seinem

Floß vorbei. Mit dem Daumen nagel ritzte der Matrose jeden Tag eine Kerbe ins Holz, doch er konnte den Bordkalender nur bis zum zehnten Tage führen. Die Kräfte verließen ihn. Vergebens versuchte er, mit der Hand einen Fisch zu fangen. Als der Durst stärker wurde, träumte er immerzu von einem Glas Bier, obwohl er sonst nie Bier getrunken hatte. Seine letzte Vision war eine große weiße Möwe, die dicht über ihn hinwegstrich.

Ein merkwürdiges Gefühl im Mund ließ den Schiffbrüchigen zu sich kommen. Er schluckte und spürte, wie eine Flüssigkeit seine Kehle hinabrannte. Über sich sah er die Gesichter zweier Männer. Es waren Seeleute des tschechischen Dampfers, die ihn gerettet hatten. Im italienischen Krankenhaus von Istanbul erholte er sich von den Strapazen und kehrte in seine Heimat Triest zurück, um sich eine Arbeit als Landratte zu suchen.

PILSENER unter dem Ehebett

Umstrittene Stubengeschäfte / Flaschenbierkrieg vor den Verwaltungsgerichten / Nebenverdienst lockt

Lüneburg. — „Wer in seiner guten Stube Flaschenbier oder Seltener verkauft, ist ein Gewerbetreibender, der branchekundig und zuverlässig sein muß.“ Dieser Urteilspruch des Lüneburger Oberverwaltungsgerichtes hat etwa 1200 Inhabern von sogenannten „kleinen Stubenläden“ das Weihnachts- und Silvesterfest zugleich verdorben. Wenn dieser Spruch nicht vom Bundesverwaltungsgericht umgestoßen werden sollte, werden sie Anno 1956 auf manchen zusätzlichen Schein als Nebenverdienst verzichten müssen.

Der Hamburg-Kieler Biergroßkaufmann Günther Schulze läßt täglich seine 25 schneeweißen Lieferwagen in die äußersten Zipfel des Schleswig-holsteinischen und hamburgischen Landes vorstoßen. Nach dem Prinzip: „Großer Umsatz, kleiner Nutzen. Gutes Bier für die dürstige Volkskehle!“ läßt er Kastenbier anerkannter Güte in die Stuben von Privathäusern verkaufen. Dafür erhalten die Flaschenbierverkäufer eine Provision von 8 bis 12 Pfennig pro Flasche. Diese Geschäfte in den Stubenläden werden durchschnittlich 150.— DM und mehr pro Monat für den kleinen Bierfilialmann ab.

Der Bierhandel in Nachbarschaften war den Abnehmern eine ungetrübte Quelle heiler Stunden, bis die Behörden jetzt Mißfallen an dem gutorganisierten Schulzeschen Vertriebssystem fanden. Schulze bezeichnete die Stubenladeninhaber als seine „echten Angestellten“ oder „Filialleiter“. Das Schleswig-holsteinische Wirtschaftsministerium stoppte jedoch schlagartig alle Konzessionen. „Schulze kann seine „echten Angestellten“ ja gar nicht mehr übersehen“, argumentierte man in Kiel dazu: „Das sind selbständige Unternehmer im Sinne des Einzelhandelschutzgesetzes, die laut Vorschrift den Nach-

weis von Branchekunde und Zuverlässigkeit zu erbringen haben.“ Das Kieler Ministerium scheute weder Kosten noch Mühen, noch Personal, um Schulzes 1200 Filialleiter auf die Schliche zu kommen.

Man entdeckte dabei „Kastenbier unter ehelichen Betten“. „Hauptsache, daß das Bier kühl steht“, sollen Männer mit durstiger Kehle dazu gesagt haben. In anderen Filialen entdeckte man obendrein auch noch, daß Spirituosen ohne Vorbestellung und sogar Tabak und Zigaretten — dieses Mal nicht von Schulze — verkauft wurden. Schulze ging für seine 1200 echten oder unechten Verlagsangestellten vor den Verwaltungsinstanzen durchs Feuer.

In erster Instanz, vor dem Landesverwaltungsgericht in Kiel, siegte der Biergroßkaufmann. Die Richter machten sich das Gutachten des bundesdeutschen Industrie- und Handelszuges zu eigen und erkannten Schulzes 1200 Kleinverkauftstellen als uralte Filialen des Groß- und -vertriebes an. Das imponierte der Kieler Regierung wenig. Sie klagte weiter.

Bis vors Bundesverwaltungsgericht

In Lüneburg hatten die Behörden nun das bessere Ende für sich. Trotz aller Sympathie für gutes, billiges Flaschenbier hoben die Lüneburger Richter Urteil Nr. 1 auf und verkündeten: „Auch wenn die Stubengeschäfte auf Provisionsbasis betrieben werden, so sind die Stubenladeninhaber doch frei in ihrer Tätigkeit, also sind es auch klare selbständige Gewerbetreibende, die gesetzlich wie Handelsvertreter anzusehen sind.“ Nicht Großkaufmann Schulze also muß sich seine Filialen konzessionieren lassen, sondern Stubenladeninhaber Schulze 2 oder 3 oder 4. Er muß branchekundig und zuverlässig sein. Günther Schulze will jetzt den Bierkrieg bis zum Bundesverwaltungsgericht ausweiten.

Aale müssen über die Treppe gehen

Forscher und Elektrizität brachten sie auf den richtigen Wanderweg

Bremerhaven. — Mit der wachsenden Zahl der Wasserkraftwerke häuften sich die Meldungen, daß die wandernden Fische, vor allem Aale, in die Turbinen geraten und von ihnen zerstört werden. Die Binnenfischer zeigten sich von dieser Tatsache wenig erbaut. In Zukunft werden sie jedoch keinen Grund zum Klagen mehr haben, denn die Aale und andere Fische werden künftig gezwungen, über Treppen zu wandern, die man ihrerwegen baut.

Die Bundesforschungsanstalt für Fischerei ließ in der fränkischen Saale bei dem Kraftwerk Aura eine elektrische Fischsperre errichten. Es handelt sich um eine Versuchsanlage, die den Zweck hat, im Fluß aufsteigende Fische vor dem Eindringen in die Turbinen zu schützen und sie auf die am Kraftwerk vorhandene Fischreppe hinweisen. Besonders die Aale hatten diesen Hinweis nötig. Trotz der drohenden Gefahr setzten sie ihren Weg fort und drangen in die Turbinen ein. Zerstört oder beschädigt kamen sie wieder ans Tageslicht.

Die Wissenschaftler zogen von der einen Ecke des Kraftwerkes zur Fischreppe am gegenüberliegenden Ufer eine Elektrodenkette und vier Meter dahinter eine zweite. Die Vorrichtung besteht aus einem Drahtseil von zwölf mm Dicke, an dem die einzelnen Elektroden in Form von Blechfahnen angebracht sind. Sie reichen von der Wasseroberfläche bis fast auf den Grund des Gewässers, sind 0,8 mm dick, 20 cm breit und in einem Abstand von anderthalb Metern aufgehängt. Man speist die Elektroden mit Wechselstromimpulsen, die den

Sperreten über ein Steuergerät mit 220 V Spannung zugeführt werden.

Bei den Versuchen erzielte man gute Erfolge. Die Wissenschaftler beobachteten, daß die zwangsweise in das elektrische Feld eingebrachten Aale schon wenige Meter vor der Sperre deutliche Anzeichen einer elektrischen Beeinflussung zeigten. Echte Zitteraale hätten es nicht besser gekonnt. Damit war der eindeutige Beweis für die Brauchbarkeit der Sperre erbracht. Durch sorgsame Stromdosierung konnte man narkotisierende Wirkungen vermeiden. Damit dürfte sowohl den Fischen als auch den Fischern geholfen sein.

Primaner gegen Fragebogen

76 Prozent haben ein Steckenpferd - Französische Filme werden bevorzugt

Hemer. — Tests aller Art und Fragebogen scheinen der heutigen Jugend höchst unbeliebt zu sein. Bei einer Umfrage der Evangelischen Akademie Rheinland-Westfalen in Hemer lehnten 67 Prozent der Befragten evangelischen Primaner und Primarinnen aus Nordrhein-Westfalen eine Beantwortung der Frage als eine Art von „Bespiegelung“ ab. Einige Schüler bezeichneten die Fragebogen sogar als „unheimliche Seelenpiegel“, auf die man endlich verzichten sollte, weil sie nur bedingte Wahrheiten aufzeigten.

Bei der Befragung ging es um das Steckenpferd der Schüler. 76 Prozent derer, die den Fragebogen beantworteten, gaben an, ein Hobby zu pflegen. Dabei standen Musikinstrumente und Lesen an der Spitze vor Photographieren, Basteln, Briefmarken- und Ansichtskartensammeln. Ein Primaner sammelt Bierdeckel, 68 Prozent der Oberschüler und Oberschülerinnen treiben Sport, vor allem Leichtathletik und Schwimmen. Rund 13 Prozent behaupteten, überhaupt nicht am Sport interessiert zu sein. Rund 34 Prozent

der Primaner und Primarinnen gehen regelmäßig ins Kino. Sie bevorzugen ausländische, hauptsächlich französische Filme wegen ihres „Esprits“. Die deutschen Filme seien ihnen zu sentimental.

Kirchenbrand durch schadhaften Gasofen

Lemgo. — In der Nacht zum Dienstag brach in der im Jahre 1852 erbauten reformierten Kirche St. Pauli in Lemgo ein Schadenfeuer aus, das den gesamten Nordflügel erheblich beschädigte. Die Feuerwehr konnte den Brand lokalisieren. Der Sachschaden wird auf 40 000 bis 50 000 DM geschätzt. Da Einsturzgefahr bestand, mußte die Umgebung abgesperrt werden. Die Polizei teilte mit, das Feuer sei vermutlich durch einen schadhaften Gasofen entstanden.

Fünfzehnjährige überfallen

Köln. — Die Polizei des Landkreises Köln teilte mit, daß am Heiligabend in Köln an einem 15jährigen Mädchen ein Notzuchtverbrechen verübt worden sei. Der Täter, ein 34jähriger Kaufmann, konnte bereits am Sonntag festgenommen werden. Er bestaigt im wesentlichen die Angaben des jugendlichen Opfer, daß er sich in der Wohnung des Kaufmanns selbst Vater von vier Kindern, von denen das älteste, ein Mädchen, 15 Jahre alt ist.

Wie Paulchen den Fernseher zerlegte

„Mutti, kommt der Weihnachtsmann aus dem Gerät?“ — Sechsjähriger lieferte sein „Meisterstück“

Dortmund. Das ist nun der erste Fall, wo ein sechsjähriger Junge ein Fernsehgerät „zerlegte“ und zerkleinerte. Inzwischen haben Soziologen eine interessante Feststellung gemacht, daß nämlich das Fernsehen erheblichen Einfluß auf die Jugendmentalität hat. Es verändert die Vorstellungswelt des Kindes. Das Fernsehgerät ist schlichthin der Zauberkasten, mit dem sich alle Figuren der Kinderwelt verbinden. Immer mehr Kinder glauben, daß sie das Fernsehen ins Märchenland führen könne, daß da drin irgendwo die Puppenfee, Frau Holle, Schneewittchen und die sieben Zwerge sitzen.

Die Vorstellungswelt des Kindes übertrifft oft die Phantasie des Erwachsenen. Mit sieben Jahren beginnt sich das zu ändern. Dann regt sich der Sinn für das Reale, für die nüchterne Beurteilung und Erkenntnis, etwa zum Zeitpunkt des Schulbeginns. Aber so lange leben Paulchen und Evchen und wie sie alle heißen in ihrer Märchenwelt, die sich durch das Fernsehen so verändert hat.

Während des „Mittagschlafes“

war Paulchen hurtig aus seinem Bettchen geklettert. Die Eltern waren gerade beim Weihnachtsmann. Paulchen durchwanderte im rot gepunkteten Schlafanzug die elterliche Wohnung. Vor dem Fernsehgerät blieb der Junge

stumm stehen. In einem tiefen Sessel sitzend hatte er schon manche Jugendstunde auf dem Bildschirm miterlebt. Aber was dahinter war und „wo das Bild rauskam“, das hatte ihm sein Papi noch nicht gezeigt.

Paulchen kam eine Idee. Er ging an Vaters Handwerkstisch, entnahm ihm zwei Kneifzangen, einen Hammer, einen Bohrer und ein kleines Stemmeisen, wie es Maurer benötigen. So kehrte Paulchen ins Wohnzimmer zurück. Dann ging er ans „Meisterwerk“. Ja, und was bleibt noch zu berichten? Als die Eltern nach Hause kamen, saß Paulchen weinend vor den Trümmern. Zuletzt hatte er es doch mit der Angst zu tun bekommen. Aber dessen konnte er sich rühmen: Das Gerät war nicht mehr zu reparieren!

Aus Kreisen der Fernsehteilnehmer wird immer häufiger darauf hingewiesen, daß die kleinen Kinder, der Weihnachtsmann steige aus dem Zauberkasten und bereits Nikolaus fülle auf diese Weise die Schuhe der artigen Kinder mit Zuckerwerk und süßen Gaben. Das vierjährige Evchen, „Mechanikermeister“ Paulchens Schwester, fragte ihre Mutti in den Weihnachtswochen mindestens ein dutzendmal: „Mutti, kommt der Weihnachtsmann aus dem Fernseher?“ Der Bildschirm birgt für sie und viele andere das größte Geheimnis.

Paulchen aber ist „ruhmvoll“ als „Held“ in die Jungengeschichte eingegangen. Doch er

ist ein wenig traurig, seitdem das Wohnzimmer, wo das neue Fernsehgerät steht, stets abgeschlossen ist, wenn die Eltern beide einmal kurze Zeit unterwegs sind. Doch Paulchen mag sich trösten: Ein Meister liefert eben nur einmal ein „Meisterstück“!

Durch Kohlenoxyd getötet

Höchstädt a. d. Aisch (Oberfranken). — Der Schuhmacher Andreas Dietsch und seine Frau wurden am Heiligen Abend in Weingartengruth (Kreis Höchstädt) durch Kohlenoxydgas getötet. Die Polizei ermittelte, daß das Abzugsrohr eines Sägespänselns durchgerostet war. Der Tod überraschte die Eheleute während der Arbeit. Der Schuhmacher wurde neben seinem Schemel liegend gefunden, seine Frau hatte mit einer Handarbeit neben ihm gesessen.

Taxiräuber verübte Selbstmord

Hamburg. — Im Waldgebiet von Hamburg-Harburg wurde ein Taxifahrer überfallen. Ein etwa 22jähriger Fahrgast bedrohte den sechzig Jahre alten Albert J. unterwegs mit einer Pistole, fesselte ihn und wälzte ihn auf den Rücksitz des Wagens. Von dem Taxifahrer ließ er sich die Bedienung des Wagens erklären und fuhr los. Während der Fahrt konnte sich der Überfallene befreien. Er versetzte dem Unbekannten mehrere Schläge mit einem Gummiknüppel auf den Kopf. Wieder griff der junge Mann zur Pistole, schoß jedoch nicht, sondern flüchtete. Noch am gleichen Tag wurde der Täter in der Fischbeker Heide bei Hamburg tot aufgefunden. Er hatte sich mit seiner Pistole erschossen. In einem hinterlassenen Brief beichtete er sich selbst des Überfalls. Nach Ansicht der Kriminalpolizei kommen auf sein Konto auch mehrere Einbrüche.

Über 200 Kirchgänger gasvergiftet

Taumelnd den Kirchenraum verlassen — Rauchgase waren nicht abgezogen

Schwabsburg bei Nierstein. — Der Gottesdienst in der evangelischen Kirche von Schwabsburg bei Nierstein (Rheinhausen) mußte abgebrochen werden, weil über 200 in der Kirche versammelte Einwohner infolge von Kohlen-Monoxidgehaltungen ohnmächtig wurden. Während der Predigt fielen zehn Schwabsburger Einwohner um. Die Vergifteten wurden sofort in die Nachbarkirchen gebracht. Die übrigen in der Kirche Versammelten verließen taumelnd den Kirchenraum.

Über 200 Menschen trugen Vergiftungen davon, acht davon schwere. Die Kirchengemeinde hatte vor Weihnachten einen neuen Koksöfen aufgestellt, der am Nachmittag des Tages angesteckt wurde. Dabei wurde festgestellt, daß die Rauchgase nicht abgezogen. Das Kirchenschiff war mit Kohlen-Monoxidgehaltungen gefüllt. Obwohl die Kirche kurz vor dem Gottesdienst gelüftet worden war, reichte das immer noch ausströmende Gas aus, um in kurzer Zeit die Kirche erneut zu füllen.

Gewinnquoten beim Lotto

Die Gewinnquoten beim Nordwest-Lotto lauten:
Gewinnkl. 4 (59 441 Gewinner) = 3,60 DM
Gewinnkl. 3 (2 277 Gewinner) = 95,50 DM
Gewinnkl. 2 (22 Gewinner) = 19 860,60 DM
Spielplan: 1 747 749,50 DM (Ohne Gewähr).

Zehn Verkehrstopfer in Nürnberg

Nürnberg. — Der traurige Rekord, den die Verkehrsunfallstatistik über Weihnachten in Nürnberg verzeichnete, hat sich in der Nacht zum Dienstag durch zwei weitere Todesopfer auf insgesamt zehn erhöht. Bei diesen Unfällen wurden eine 82jährige Frau und ein 40jähriger Mann von Personenkraftwagen angefahren, auf die Fahrbahn geschleudert und getötet.

Verkehrssicherheitswoche 1956

Essen. — „Achtgeben — Länger leben!“ ist laut einer Mitteilung der Verkehrswacht Essen das Leitwort der Verkehrssicherheitswoche 1956, die im Bundesgebiet vom 18. April bis 25. April kommenden Jahres unter dem Thema „Das Zweirad im Verkehr“ stattfinden soll.

Zur Vorbereitung der Verkehrssicherheitswoche gebe die Bundesverkehrswacht gemeinsam mit dem Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften die Schrift „Was kann man tun?“ in einer Neuauflage für die beteiligten Organisationen, Behörden und Verbände heraus.

Schärfere Kontrolle der Fahrräder

Münster. — Die Polizei des Regierungsbezirks Münster hat die Kontrollen für Fahrräder und Fahrräder mit Hilfsmotor verschärft. Wie das Polizeihauptdezernat der Regierung Münster mitteilte, sind Pedalrückstrahler und Schlußleuchten, deren Brennen während der Fahrt ohne wesentliche Änderung der Kopf- oder Körperhaltung überwacht werden kann, jetzt im Handel wieder vorrätig. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, gegen Verkehrsteilnehmer, deren Fahrräder bzw. Fahrräder mit Hilfsmotor noch nicht mit derartigen Pedalrückstrahlern und Schlußleuchten ausgerüstet sind, einzuschreiten.

Unerwartete Heimkunft

Wuppertal. — Als eine 54jährige Kontoristin nach mehrtägiger Abwesenheit in der Nacht in ihre Wuppertaler Wohnung zurückkehrte und ihr Zimmer betrat, traf sie plötzlich ein Schlag mit einer gefüllten Weinflasche auf den Kopf. Sie verlor das Bewußtsein. Wie die Polizei mitteilte, hatte ein Unbekannter alle Behälter und Schränke durchwühlt und sogar das Bett benutzt. Ob etwas gestohlen worden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die verletzte Kontoristin mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Bergsteiger abgestürzt

Garmisch. — Von der Alpinsteigwand bei Garmisch ist der 21 Jahre alte Walter Schmidt aus Unterhaching bei München bei einer Winterbegehung über das Schneehertz tödlich abgestürzt. Er war am Vormittag vom Kreuzjochhaus mit zwei Münchener Begleitern aufgezogen. Schmidt, ein erfahrener Bergsteiger und Mitglied der Alpenverein-Sektion Garmisch, war seinen beiden Bergkameraden weit vorausgestiegen und hat oberhalb der steil abfallenden Wand wahrscheinlich ein Schneebrett abgetreten. Wie vom Kreuzjochhaus durch das Fernglas beobachtet wurde, stürzte er plötzlich in die Tiefe. Eine Staublawine rollte ihm nach.

Vom Spielkasino IN DEN TOD

Kettwiger Blutat aufgekält — Täter legte Geständnis ab — Jede Mordabsicht abgestritten

Kettwig. — Zwischen Essen und Kettwig wurde die 55 Jahre alte Ehefrau des Essener Industriekaufmanns Günter von Einem tot aufgefunden. Die Leiche wies schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen auf. Als der Tat verdächtig wurde in Gelsenkirchen-Buer der 38 Jahre alte Mitinhaber eines dortigen Metzgereibetriebes, Hermann Belsenbruch, festgenommen. Der Festgenommene, gegen den Haftbefehl erlassen wurde, hat laut Mitteilung der Polizei Kettwig bereits ein Teilgeständnis abgelegt. Er bestritt aber die Tötungsabsicht. Er will die Tat vielmehr im Verlaufe eines Streites begangen haben.

Ein vorbeifahrender Kraftfahrer hatte etwa zwei Meter vom Straßenrand entfernt auf einem Feld die mit Mantel und Laub verdeckte Leiche bemerkt. Die Tote, der die Handtasche und die Schuhe fehlten, trug ungewöhnlich vielen und kostbaren Schmuck an sich. Der Kraftfahrer benachrichtigte sofort die Polizei.

Nach dem Bericht der Polizei ergaben die bisherigen Ermittlungen, daß Frau von Einem am 22. Dezember ihrem Mann in einem Brief mitteilte, sie sei zu einem ihr bekannten Arzt nach Bad Neuenahr gefahren, um ihn wegen ihres Magenleidens zu konsultieren. In Neuenahr suchte sie auch das Spielkasino auf und gewann dort in Spiel mehrere hundert Mark. Mit Belsenbruch, der ebenfalls Gast des Spielkasinos war und dem sie, als er im Spiel verlor, einige kleinere Beträge

von insgesamt 80 DM geliehen hatte, trat sie — da sie etwa dasselbe Fahrziel hatten — am frühen Morgen gegen 4 Uhr die Heimfahrt an.

Die Nerven verloren

Unterwegs kaufte sie mit ihrem Begleiter in einer Hölseler Bäckerei kurz vor Kettwig einige Brötchen, Zigaretten und Pralinen ein. Wenig später soll es nach den Aussagen des Festgenommene zu einem Streit über die Rückgabe des geliehenen Geldes gekommen sein, der ihn so erregt habe, daß er auf die neben ihm sitzende Frau mit der Faust eingeschlagen habe. Seine Begleiterin sei dann aus dem Wagen gefallen. Er selbst habe in diesem Augenblick völlig die Nerven verloren und sei, ohne sich um die Frau zu kümmern, davongefahren.

200 Meter weiter aber will er, dem Bericht der Polizei zufolge nach seinen eigenen Aussagen, angehalten und die Handtasche seiner Begleiterin im Wageninnern gefunden haben. Er habe das Geld nachgezählt und festgestellt, daß in der Tasche zwei Hundertmarkscheine, zwei Fünfzigmarkscheine und zwei Zwanzig-Markscheine waren.

Aus dem Wagen gezerrt

Die ursprüngliche Annahme der Polizei, daß der Täter einen Verkehrsunfall vortäuschen wollte, indem er mit dem Wagen über sein Opfer hinweggefahren sei, hat sich bisher nicht bestätigt. Die Polizei nimmt an, daß Belsenbruch, dessen Anzug und Wagen starke Blutspuren aufwiesen, die neben der Faust ihm sitzende Frau zunächst mit der Faust und dann mit einem harten Gegenstand oder Wagenwerkzeug niedergeschlagen und dann die aus vielen Kopf- und Gesichtswunden blutende Frau aus dem Wagen gezerrt und in das Feld am Wegrand geschleppt habe. Der Tod ist durch Gehirnbluten infolge eines Schädelbasisbruchs eingetreten. Nach anfänglichem Leugnen brachte der Täter bei der polizeilichen Vernehmung unter dem Druck der Beweise zusammen, doch bestritt er jede Mordabsicht.



Liebe in der Kladde

Aufzeichnungen eines Teenagers bzw. Backfisches / Von Eva Maria Merck



Mitteleander alt geworden. Holzschnitt von Rudolf Warnke.

Schwer zu bezeichnen...

In einer Klasse von Achtjährigen sollten die Kinder zeichnen, was sie später einmal werden wollten. Als sie die Zeichnungen abfertigten, gab es da Krankenschwestern, Weltraumpiloten, Feuerwehrmänner. Ein Mädchen gab ihr Blatt leer ab. „Weißt du denn nicht, was du einmal werden willst?“ fragte die Lehrerin.

„Doch“, sagte die Kleine. „Ich will heiraten. Aber ich weiß nicht, wie man das zeichnet.“ J. C. (Das Beste aus Readers Digest)

Verständlicher Grund

Im Schweiß seines Angesichts schleppte Meier seine Koffer über die Landstraße. „Zur Stadt 4 km“, hatte auf einem Schild am Bahnhof gestanden.

Endlich traf Meier einen Einheimischen. Er setzte die Koffer ab, grüßte erschöpft und fragte: „Sagen Sie mal, warum haben Sie den Bahnhof eigentlich so weit weg von der Stadt gebaut?“

„Ganz einfach“, brummte der Einheimische. „Wir wollten ihn gern recht nahe bei den Schienen haben.“

KULTURNOTIZEN

La Mistinguett, die berühmte französische Chansonette, ist schwer erkrankt. Sie erlitt am Heiligen Abend in ihrer Villa in Bougival bei Paris einen Schlaganfall, dessen Folgen zu ernststen Befürchtungen Anlaß geben. Jeanne Florentine Bourgeois — wie Mistinguett eigentlich heißt — ist achtzig Jahre alt. Von der kleinen Choristin und Ballettänzerin arbeitete sie sich vor dem ersten Weltkrieg unter dem Pseudonym „MIS Tinguett“ zum gefeierten Star empor.

Der deutsche Chinasorcher und langjährige Weggenosse Sven Hedine Dr. Manfred Bökenkamp ist im sowjetischen Kriegsgefangenen-Lazarett von Kottas an der Dwina (Bezirk Archangelsk) im Alter von 47 Jahren an einer Sepsis gestorben. Die Nachricht von seinem Tode am 20. Jan. 1949 wurde den in Bielefeld wohnenden Verwandten Bökenkamps jetzt von einem Heimkehrer überbracht.

Der Philosoph und Pädagoge Prof. Dr. Theodor Litt wird in Bonn 75 Jahre alt.

Als Silvester-Premiere bringt das Düsseldorfer Schauspielhaus die Uraufführung des Lustspiels „Silberhochzeit“ von Theo Lingen und Fritz Schwieler. Regie: Theo Lingen. Hauptrolle: Theo Lingen.

Emil Dovifat, der Nestor der deutschen Zeitungswissenschaft, wird 65 Jahre alt.

Die jordanische Regierung plant die Errichtung einer modernen Universität in der Jerusalemer Altstadt. Die erforderlichen Mittel sollen einem Fonds entnommen werden, der aus Hochzeitsgeschenken für die Gemahlin König Husseins stammt.

Die Schülerinnen der Elsa-Brandström-Schule in Wuppertal erhielten zu Weihnachten von Prof. Albert Schweitzer ein Foto mit persönlicher Widmung und eine mit Dankesworten versehene Zeichnung seines Waldhospitals in Lambarene. Die Schülerinnen hatten zum achtzigsten Geburtstag...

Verdi und das Kontra-Fagott

Rom. — Eine Quiz-Sendung des italienischen Fernsehens beschäftigt seit Tagen die öffentliche Meinung Italiens und hat zahlreiche Musikachverständige auf den Plan gerufen. In der von den USA übernommenen Quiz-Reihe „Greif zu oder verpöpple“ wurde dem Studienrat Degoli in Carpi (Provinz Modena) eine so knifflige Frage gestellt, daß er die Chance, einige Millionen Lire zu gewinnen, verlor. Er sollte wissen, in welcher Oper Giuseppe Verdi zum erstenmal das Kontra-Fagott verwendete. Zögernd nannte Degoli den „Falstaff“, wurde aber darüber belehrt, daß die richtige Antwort „Don Carlos“ lauten müsse. Nachträglich stellte sich heraus, daß Verdi schon im „Macbeth“ das Kontra-Fagott benutzte. Viele Musikachverständige, darunter berühmte Dirigenten, setzten sich nun für den enttäuschten Studienrat ein und erklärten, diese technische Spezialfrage habe mit Musikgeschichte nichts zu tun und würde selbst Sachverständige in Verlegenheit bringen. Auf die zahlreichen Proteste der Presse und des Publikums hat sich die Quiz-Kommission entschlossen, die Zulässigkeit der Frage durch einen Sachverständigenausschuß prüfen zu lassen. Wenn die Entscheidung zugunsten des Studienrats fällt, wird er eine neue Chance in Form einer weniger ausgefallenen Frage erhalten.

Spanischer Theaterskandal

Madrid. — In dem Theater Infanta Isabel wurde vor einigen Tagen ein neues Stück von Miguel Mihura, „La Canasta“, uraufgeführt. Der erste Akt gefiel und erhielt Beifall, den zweiten nahm das Publikum mit Stillschweigen auf, und nach dem dritten wurde mit den Füßen gescharrt. Das Stück war durchgefallen. Der Direktor des Theaters, sichtlich erregt, forderte einen jüngeren Herren, der ebenfalls gescharrt hatte, auf, mit ihm zu kommen. Er schloß den jungen Mann im Direktorenzimmer ein und schlug ihn blutig. Später stellte sich heraus, daß der junge Mann ein Medizinstudent und Sohn eines bekannten Madrider Arztes war. Vater und Sohn forderten von dem Direktor eine öffentliche Entschuldigung. Als in den nächsten 24 Stunden nichts geschah, präsentierten sich mehrere hundert junge Leute von der Abendaufführung im Theater, kauften sich eine Karte und warteten ruhig auf den Beginn der Aufführung. Aber der Vorhang ging nicht hoch, sondern der Theaterdirektor sagte die Aufführung aus „technischen Gründen“ ab. Das wiederholte sich in den nächsten 48 Stunden sowohl bei den Nachmittags- wie bei den Abendvorstellungen. Gleichzeitig demonstrierten in den Mittagstunden in der Hauptverkehrsstraße hunderte Studenten der medizinischen Fakultät dagegen, daß ein reicher Theaterdirektor einen armen Studenten ungestraft blutig schlagen dürfe. Die Behörden schalteten sich ein, und schließlich mußte sich Direktor Arturo Serano öffentlich in allen Zeitungen Madrids entschuldigen. Der Chef der Theaterabteilung im Informationsministerium überbrachte den Beleidigten, Vater und Sohn, persönlich die Entschuldigung, die sie annahmen. In der Mittagstunde des gleichen Tages machten die Medizinstudenten einen „Siegesmarsch“ durch die Gran Via.

Er ist himmlisch! Ich wage dies hier in meine Kladde zu schreiben, anstatt der blöden arithmetischen Gleichung, die er gerade diktiert. Und ich habe nicht einmal ein schlechtes Gewissen dabei. Das ist eben die Liebe.

Wenn er nur nicht Mathematiklehrer wäre! Wäre er Filmstar, würde Curd Jürgens überhaupt nicht wagen, sich noch sehen zu lassen! Wie kann ein Mensch mit einer Stimme wie ein Saxophon in Moll arithmetische Gleichungen diktieren? Ob es eine Frau gibt, zu der er mit diesem Saxophon sagt „Ich liebe dich“? Es durchrieselt mich bei dem bloßen Gedanken. Nennt man das Leidenschaft? Wie rasend aufregend!

Eben hat er mit Saxophon in Moll zu mir gesagt: „Ingeborg, der Grad ihrer Unaufmerksamkeit zeugt von vollkommener Trägheit ihres Geistes!“ Das ist nicht gerade eine Schmeichelei und weit entfernt von einer Liebeserklärung, aber mit seiner melodischen Saxophonstimme kann er sich leisten, alles zu mir zu sagen, meinetwegen auch „Idiotin“, was stimmen würde, soweit es die Mathematik betrifft.

Aber dazu ist er natürlich viel zu ritterlich. Nur eines wunderte mich: Warum hat er einen so scheußlichen Geschmack, daß er zu einem dunkelblauen Anzug einen violetten Schlips mit grünen Streifen trägt?

Daran sieht man: Er hat keine Frau, die ihn liebt, wie ich ihn liebe, denn keine

anständige Frau würde solchen Schlips bei ihrem Geliebten dulden!

Ich betrüge ihn. Obwohl ich ihn liebe, betrüge ich ihn in diesem Augenblick.

Wir schreiben eine blöde Arbeit. Sechs Aufgaben hat er mit Saxophon in Moll diktiert. Erika steckt mir, immer wenn sie eine fertig hat, einen Zettel mit der richtigen Lösung zu. Hoffentlich ist alles richtig, sonst merkt er den Betrug.

Aber warum ist er schließlich Mathematiklehrer? Wäre er mein Geliebter, würde ich ihn nie betrügen.

Gerade daran, daß ich alle Aufgaben richtig hatte, hat er gemerkt, daß ich ihn betrogen habe. Mit Saxophon ganz in Moll hat er mir erklärt, das ginge bei mir nicht mit rechten Dingen zu, und hat mich wegen Mogelei ins Klassenbuch eingetragen.

Eigentlich sollte ich beleidigt sein, daß er mich für so dumm hält — aber nur wegen der blöden Mathematik, die mit der Liebe nichts zu tun hat, lohnt das nicht.

Und ich fühle, daß ich ihn noch viel mehr liebe! Er stand dicht vor meinem Pult, als er mir die Arbeit zurückgab. Seine grauen Augen waren wunderbar wütend — meinetwegen, hurra! — Ich glaube, ich spüre schon wieder, was man Leidenschaft nennt.

Es ist etwas ganz entsetzlich Herrliches geschehen! Er hat alles gelesen, was ich bis jetzt hier geschrieben habe, alles — mit dem Schlips und dem Saxophon und der Leidenschaft!

Ich hatte die Kladde in der Pause auf meinem Pult liegen lassen. Und dann hatte ich noch mein Butterbrot vergessen. Ich rannte also zurück und — blieb wie angewurzelt an der Treppe stehen. Die Klassentür war halb offen, und ich konnte gerade sehen, wie er vor meinem Pult stand, die Kladde in der Hand.

Zuerst dachte ich, ich fiele glatt in Ohnmacht. Aber dann sagte ich mir, es wäre eigentlich himmlisch, daß er nun weiß, wie ich ihn liebe. Sicherlich wird er mir nie mehr eine Aufgabe geben, die ich nicht lösen kann, oder einen Tadel ins Klassenbuch schreiben wegen Mogelei, dachte ich. Und dann — ich habe doch an dem Schlips gesehen, daß er keine Frau hat!

Also habe ich nicht abgewartet, bis er zu Ende gelesen hatte, sondern bin ohne Butterbrot davongeschlichen. Jetzt knurrt mein Magen, und mein Herz klopft noch immer rasend. Ich glaube, ich könnte vor

Liebe wahnsinnig werden, das soll schon vorgekommen sein.

Vielleicht wird er mich morgen nach der ekligen Mathematikstunde allein in der Klasse zurückhalten. Ich wage mir gar nicht auszuweichen, was dann geschehen könnte. Wenn er mich nun hinter die Wandtafel zieht, um mich zu küssen! Dann erzähl ich es gleich Mutti, und die sagt dann, daß er mich heiraten muß.

Ich kann ihn nie mehr lieben.

Er hat mir heute nicht nur einen Tadel ins Klassenbuch geschrieben wegen Unaufmerksamkeit, er hat auch noch gesagt, ich sei dümmer als seine zehnjährige Tochter, und die Aufgabe, die ich nicht lösen konnte, löste schon sein achtjähriger Sohn spielend. Natürlich sind seine ekligen Gören wahre Mathematikgenies.

Als ob das Leben aus Mathematik bestünde! Und den scheußlichen Schlips hatte er auch wieder um, und seine Stimme klingt nicht die Spur wie Saxophon in Moll, sondern wie Rumba-Rasseln!

FDJ mit Jazzmusik

Berlin. Um das mangelnde Interesse der Jugendlichen im sowjetisch besetzten Gebiet an der Arbeit der FDJ zu überwinden, wird jetzt erstmalig in der Sowjetzone eine kommunistische Staatsjugend-Organisation mit Hilfe von Jazzmusik attraktiver zu machen. In der letzten Nummer der vom FDJ-Zentralrat herausgegebenen Studentenzeitung „Forum“ wird eingestanden: „Die Jazzbegeisterung eines großen Teils junger Menschen ist eine Tatsache, der man Rechnung tragen muß“. Daraus ergaben sich zwei Alternativen: Entweder nach der Methode „sektiererischer Kulturfunktionäre“ zu verfahren und den Jazz mit „amerikanischer Kulturbarbarei“ gleichzusetzen oder zu versuchen, ihn in „sinnvoller Weise in unser kulturelles Leben einzuordnen“. Es gelte also, Jazzbegeisterung insofern in richtige Bahnen zu lenken, als jeder wissen müsse, daß der echte Jazz als Volksmusik der nordamerikanischen Neger eine zutiefst soziale

Mulik sei. Der Typ des Halbstarcken, der beim ersten Trompetenstoß „eine kleine Revolution wittert“, müsse endgültig verschwinden. Warum nicht, so wird in der FDJ-Zeitung gefragt, „so ketzerisch es klingen mag, Jazzkonzerte, die von der FDJ veranstaltet werden?“ Um die Berechtigung dieser Forderung nachzuweisen, wird mitgeteilt, daß an einer Reihe von Sowjetzonen-Universitäten bereits Amateurguppen für Jazzmusik bestanden. Mitte Dezember habe an der Universität Halle ein erstes Jazzkonzert unter Beteiligung von vier studentischen Amateurguppen stattgefunden. Bis zum Beginn des sogenannten „Neuen Kurses“ im Sommer 1953 war der Jazz im sowjetisch besetzten Gebiet als „amerikanische Unkultur“ streng verpönt. Seitdem traten zwar eine Reihe von Lockerungen ein, die sich aber vor allem auf die großen Städte und die für die Bundesrepublik bestimmten Radioprogramme bezogen.

Auch Edda will den Cranach haben

Köln. — Das jetzt in München aufbewahrte Gemälde „Madonna mit Kind“ von Lucas Cranach ist Gegenstand eines Prozesses, den die Stadt Köln gegen das Land Bayern angestrengt hat. Sie will durch Urteil feststellen lassen, daß das Bild, das heute einen Wert von etwa 50.000 Mark hat, Eigentum der Stadt Köln ist. Außer Köln und Bayern machen auch noch der Bund und Edda, die Tochter des einstigen Reichsmarschalls Göring, Ansprüche geltend.

Die Vorgeschichte zu diesem Rechtsstreit geht auf das Jahr 1937 zurück. Damals wollte Göring das Cranach-Bild erwerben und forderte von der Stadt Köln ohne Entschädigung ein Gemälde von Benezzo Gozzoli, um es dem Eigentümer des Cranach-Bildes als Tauschobjekt anzubieten. Da der Wert des Gozzoli-Gemäldes ein Vielfaches des Preises für das Cranach-Bild betrug, erwarb — nach der Darstellung der Stadt Köln — der damalige Kölner Oberbürgermeister Dr. Schmidt das Cranach-Bild bei dem Kunsthändler Fischer in Luzern und machte das Bild Göring zur Geburt seiner Tochter Edda zum Geschenk. Die Stadt, die auf diese Weise ihren Verlust mindern wollte, mußte dem Schweizer Kunsthändler allerdings für den Cranach ein Jugendbildnis von Gogh überlassen, das damals schon einen Wert von einer Viertelmillion Reichsmark repräsentierte und für das heute bis zu 400.000 Dollar geboten werden.

Nach dem Krieg hat Köln sofort die Schenkung des Cranach-Bildes an Göring als unter Druck erfolgt angefochten. Bayern jedoch machte geltend, daß Görings Vermögen im Entnazifizierungsverfahren zu Gunsten Bayerns eingezogen worden sei. Kurz bevor Köln die Klage einreichte, erklärte das bayerische Finanzministerium, daß das Bild sich unter der Treuhandverwaltung des Bundes in München befinde. Der Bund habe selbst Eigentumsansprüche mit der Begründung geltend gemacht, daß das ehemalige Vermögen Görings heute Bundesvermögen sei. Edda Göring hingegen beansprucht das Bild mit der Begründung, daß es ihr geschenkt worden sei. Es wird angenommen, daß der Prozeß sämtliche Instanzen durchlaufen wird.

Selbstmademan

„Ich bin als kleiner Junge in diese Stadt gekommen“, prahlte der Millionär. „Daher habe ich keine Schuhe an den Füßen und keinen Pfennig in der Tasche. Sehen Sie, was aus mir geworden ist!“

„Ich dachte immer, Sie seien hier geboren“, meinte einer mißtrauisch. „Ja, und...? Ist das kein Beweis für meine Behauptung?“

Heuchler

„Was ist eigentlich ein Heuchler?“ „Das ist ein Mann, der seinen Wagen vor der Kirche abstellt und dann in die nächste Kneipe geht.“

Brahms und Beethoven sollen trösten

Was nützt dem Hörer die Spaltung des NWDR? — Keine Mundart mehr auf Mittelwelle

In der Silvesternacht wird man zum erstenmal die neuen Pausenzeichen hören. Der Norddeutsche Rundfunk wird sich mit den ersten Takten der 2. Sinfonie von Brahms, der Westdeutsche Rundfunk mit dem Anfang der Musik melden, die Beethoven zu Goethes Lied „In allen guten Stunden“ komponiert hat. Diese Zeichen werden wie der Versuch eines schwachen Trostes klingen. Denn der Hörer wird bis dahin noch keine zufriedenstellende Antwort auf die Frage erhalten haben: „Welchen Vorteil bietet mir die Spaltung des Nordwestdeutschen Rundfunks in den NDR und den WDR?“

Intendant Dr. Walter Hilpert hatte einen schweren Stand, als ihm in einer Pressekonferenz im Hamburger Funkhaus solche Fragen vorgelegt wurden. Er selbst ist nicht schuld an der Spaltung. Er ist gezwungen, aus einer Lösung, die andere herbeigeführt haben, etwas möglichst Gutes zu machen. Daher kann ihm nicht daran liegen, daß sich die Gemüter erneut über die beschlossene Sache erhitzen. Andererseits konnte er aber auch nichts vorbringen, was die problematische Lösung als Vorteil für den Hörer hinstellen könnte. Offenbar ist sie auch rein aus politischen Gründen geboren worden, und zwar, weil kulturelle Angelegenheiten nun einmal Ländersache sind. Aber die Rücksicht darauf erfordert statt eines Verwaltungsapparates zwei, ohne daß der, für den das Ganze in die Wege geleitet wird, der Hörer, den geringsten Nutzen davon hätte. Man spürte daher die innere Berechtigung der Frage, die ein Pressevertreter mit ironischem Lächeln stellte: „Wie teuer darf Federalismus eigentlich sein?“ Am Technischen hat sich nichts ändern können. Nach wie vor steht für den nord-

deutschen und für den westdeutschen Raum nur die eine Mittelwelle zur Verfügung. Nach wie vor bestreiten Hamburg und Köln abwechselnd das Programm auf dieser Welle. Geändert haben sich nur Einzelheiten der Zusammenarbeit, die sich intern auswirken, aber dem Hörer — wenn er nicht besonders aufpaßt — kaum auffallen werden.

Geringfügig wird zwar das künftige Programm von bisherigen abweichen, aber nur in Einzelheiten, die auch ohne Spaltung des NWDR zu ändern gewesen wären. So sind zwei neue Sendereihen vorgesehen: „Gruß an die Zone“ — täglich von 7.05 bis 7.10 Uhr — und der Tageskommentar „Auf ein Wort“, montags bis freitags von 22.05 bis 22.10 Uhr. Die Sen-

dung „Berlin spricht mit Bonn“ wird durch die Sendung „Unteilbares Deutschland“ ersetzt. Die Sendung „Echo der Welt“ und die Morgengymnastik entfallen. Die Mundartsendungen werden aus dem Programm der Mittel- in das der UK-Welle übernommen.

Nicht mit der Spaltung des NWDR hängt der Versuch des Hamburger Funkhauses zusammen, einen Stil der Tanzmusik zu entwickeln, der sich von der Schablone löst. Auch auf dem Gebiete erster Kunst bahnt sich nichts an, was der Spaltung neue Möglichkeiten danken könnte. Brahms und Beethoven werden es schwer haben, mit den Tönen der Pausenzeichen zu trösten.

HIER WIRD GELACHT

Der Feigling

Selbstbewußt spazierte der Löwe durch den Urwald. Er begegnete einem Tiger und rief herausfordernd: „Wer ist der König der Tiere?“

„Du, Löwe“, sagte der Tiger vorsichtig und drückte sich beiseite.

Der Löwe ging weiter, traf einen Bären und schrie: „Wer ist König der Tiere? Wer ist der Stärkste?“

„Du, Löwe“, brummte der Bär und flüchtete.

Nun traf der Löwe einen Elefanten. „Wer ist der Stärkste unter den Tieren?“ brüllte der Löwe.

Der Elefant packte den Löwen mit dem Rüssel und schmettete ihn gegen einen Baum. Als der Löwe wieder zu sich kam, zeterte er:

„Feigling von einem Elefant! Weshalb wirst du gleich so gemein, wenn du weißt, wer stärker ist!“

Hut ab

„Was heißt hier schon Stolz vor Fürstenthronen“, knurrte Lord Haversack. „Es gibt eine Persönlichkeit, vor der lüftet selbst ein Diktator den Hut.“

„Und wer ist das?“

„Der Friseur.“

Gefährlich

Verdächtig spähdend schlich der Eingeborene um den Forscher herum. Dem wurde das schließlich zuviel. „Was starren Sie mich denn immer so an?“ fragte er.

„Muß ich“, war die Antwort. „Ich bin der Fleischbeschauer meines Stammes.“

IM TELEGRAMMSTIL

Das Internationale Olympische Komitee hat den Antrag der Sowjetzone abgelehnt, bei den Olympischen Winterspielen für die gesamte deutsche Mannschaft zwei „Chefs de Mission“ zuzulassen. Für die Bundesrepublik wurde Guy Schmidt, der Präsident des Deutschen Skiverbandes, als Chef gemeldet.

Die deutschen Bobmannschaften für Cortina werden allein durch die Bundesrepublik gestellt, da die Schlitzen der Sowjetzone im letzten Winter klar unterlegen waren. Ausscheidungen sind nicht mehr möglich.

Titelverteidiger EV Füssen errang mit einem 17:0 über die Düsseldorfer EG in seinem achten Meisterschaftsspiel dieser Saison seinen achten Sieg.

Einen überraschend hohen 9:1-Sieg erzielte der Eishockey-Weltmeister von 1947 und 1949, die Tschechoslowakei, im Stockholmer Länderspiel gegen Schweden, den Weltmeister von 1953.

Ein Dreistunden-Mannschaftsrennen auf der Kopenhagener Hallenradrennbahn sah die Dänen Nielsen/Klamer in Front vor dem Belgien Acou/van Daele. Die deutsche Mannschaft Zol/Weinrich gab eine halbe Stunde vor Schluss wegen Erschöpfung auf.

Im Mittelpunkt der Genter Radsport-Veranstaltung stand das Flieger-Omnium, das Exweltmeister Arie van Vliet (Holland) mit 2½ Punkten vor Belgenger-Franckreich (3/4), Weltmeister Maspes-Italien (6), Plattner (Schweiz) und Gosselin (Belgien) mit je 9 Punkten gewann.

Joe Louis heiratete im Alter von 41 Jahren in Neu York die farbige Kosmetikerin Rose Morgan. Zahlreiche Schaulustige erlebten die Eheschließung.

Nach 15 Spielen ohne Niederlage

Aber ohne Fritz Walter und Hölz nur 1:1 – Auch der Hamburger SV spielt unentschieden

Koblenz. Der 1. FC Kaiserslautern blieb auch in seinem 15. Spiel ungeschlagen. Allerdings gab es ohne die verletzten Fritz Walter und Torwart Werner Hölz mit 1:1 beim FK Pirmasens den zweiten Verlustpunkt dieser Saison. Den ersten Minuspunkt erlitt die Walter-Elf am 30. Oktober in Trier (1:1). Überraschungen blieben zum Abschluss der ersten Serie in der 1. Liga Südwest aus, denn auch die 1:3-Niederlage von Mainz 05 beim heimstarken VfR Kaiserslautern kam erwartungsgemäß. Die erwarteten Heimspiele holten sich auch Wormatia Worms (3:2 gegen Trier), Phönix Ludwigshafen (5:1 gegen den Tabellenletzten Engers) und Eintracht Kreuznach (1:0 gegen Saar 05 Saarbrücken).

Der 1. FC Kaiserslautern verlor mit 1:1 in Pirmasens den verletzten Fritz Walter sehr, denn weder Wenzel noch Wanger brachten Linie ins Angriffsspiel der Lauterer, die in der fünften Minute durch einen 18-m-Freistoß Ottmar Walters in Führung gingen. Eine Viertelstunde später glich Demski nach guter Vorarbeit von Zöllner aus. Spielerisch wirkte der Meister weitaus reifer, aber er verstand es nicht, die Abwehrschwächen des FKP (rechter Läufer Käfer) auszunutzen. Überlagernder Spieler dieses kampfbetonnten Treffens war Mittelfeldler Liebrich, der dem gefährlichen Demski keinen Spielraum ließ. Sehr zuverlässig arbeitete die Lauterer Verteidigung mit Schmidt und Kohlmeier und dem guten Hölz-Ersatz Wagner im Tor. Mittelfeldler Laag und Außenläufer Weber ragten vor 16.000 Zuschauern bei Pirmasens heraus.

Mainz 05 wurde beim VfR Kaiserslautern mit 1:3 (0:1) unter Wert geschlagen. Durch Schirra und zwei Tore von Steiner

lag der VfR in der 53. Minute mit 3:0 in Führung. Wettigs Alleingang ergab in der 63. Minute das 3:1.

Punktverluste für Nordspitze

Die beiden letzten Spiele der ersten Serie brachten in der Fußball-Oberliga Nord den führenden Mannschaften auf fremden Plätzen Punktverluste. Während Meister Hamburger SV jedoch mit dem 1:1 bei Werder Bremen vor 15.000 Zuschauern auf sehr schwerem Boden auch ohne Nationalspieler Jupp Posipal nach sechs aufeinanderfolgenden Niederlagen gegen die Bremer das erste Unentschieden

holte, wurde Holstein Kiel in Göttingen vor 2500 Besuchern 2:1 geschlagen. Somit geht der HSV mit dem beruhigenden Vorsprung von sechs Punkten vor Holstein und Hannover 96, die lediglich das Torverhältnis trennt, in die zweite Serie. Imponierend die Torbilanz des Meisters: Das 1:1, das Herten in der 54. Minute des Bremer Spiels erzielte, war der 50. Treffer dieser Saison. Gegentore aber gab es nur sieben.

Auf einem sehr schlechten Platz begann Werder Bremen mit dem aus der Tiefe geschickt aufbauenden und sehr fließig arbeitenden Nationalspieler Schröder als Initiator überlegen. Nach einer Viertelstunde aber kam der HSV immer besser zur Geltung, obwohl der Innensturm auf dem schweren Boden nicht die gewohnte Form zeigte. Werder führte durch Preuß, als HSV-Torwart Schnoor einen Kopfball von Schütz nicht festhalten konnte. Dann glückte Herten auf Vorlage von Schlegel aus. Es gab noch eine Reihe guter Chancen für die Hamburger, aber Uwe Seeler, Schlegel und Dieter Seeler fanden mehrfach nicht den Weg ins Netz, und einmal rettete Ackerschott für Werder auf der Linie. Der verletzte Nationalspieler Posipal wurde durch Meinke gut ersetzt.

Zur Förderung des Schulsports brachte die SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag den Antrag ein, mehr Mittel für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen und mindestens drei Wochenstunden für Schulsport in die Lehrpläne zu übernehmen.

Zur Frauen-Handballweltmeisterschaft, die der DHB zwischen dem 1. und 8. Juli ausrichten wird, meldeten bisher Frankreich, Holland, Österreich, Rumänien, Ungarn und Deutschland endgültig oder vorläufig, während Polen und Jugoslawien Interesse an der Teilnahme zeigen.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block

1. Rang:	3 Gewinner je	186 106,50 DM
2. Rang:	118 Gewinner je	4 729,— DM
3. Rang:	1 782 Gewinner je	313,— DM

Zehnerwette

1. Rang:	78 Gewinner je	4 165,— DM
2. Rang:	980 Gewinner je	364,85 DM
3. Rang:	11 072 Gewinner je	29,15 DM

Ein 50 Jahre alter Möbelhändler in Koblenz hatte sechs Tipstreifen ausgefüllt, von denen die fünfte den Volltreffer von 186 000 DM brachte.

Nord-Süd-Block

1. Rang:	7 Gewinner je	60 615,50 DM
2. Rang:	185 Gewinner je	2 293,50 DM
3. Rang:	3 098 Gewinner je	136,50 DM

Neunerwette

1. Rang:	13 Gewinner je	9 859,50 DM
2. Rang:	576 Gewinner je	222,50 DM
3. Rang:	6 654 Gewinner je	19,20 DM

Vom englischen Fußball

Manchester United sichert Vorsprung

London. Spitzenreiter Manchester United hat den ersten Teil des schweren Weihnachtsspieltags der englischen Fußballclubs dazu genutzt, seine Tabellenführung auszubauen. Innerhalb von drei Tagen landeten die von Manager Matt Busby prächtig herausgebrachten jungen Talente im roten Dress zwei eindeutige Siege: dem 4:1 in West Bromwich folgte ein 5:1 gegen die Elf von Charlton Athletic, die immerhin zu den stärksten Mitbewerbern Manchester Uniteds in der Spitzengruppe zählte. Da außer Blackpool sämtliche Verfolger Manchesters ihre Spiele verloren, verfügt United nach dem Auf und Ab der letzten Monate endlich über eine sichere Führung. Neben dem Spitzenreiter blieben nur drei weitere Mannschaften ohne Punktverlust: Newcastle United, Portsmouth und Tottenham Hotspur. Eine besondere Leistung bedeuteten die vier Punkte von Portsmouth, da die Mannschaft um Nationalallstar Dickinson in Blackpool (3:2) und bei Aston Villa (3:1) zweimal auswärts gewann. Das ausgefallenste Resultat des Tages leistete sich Sunderland: dem 0:4 gegen Huddersfield folgte mit 1:6 gegen den benachbarten Cupinhaber Newcastle United die erste Heimniederlage.

Privatbecken für Jon Henricks

von unserem australischen „sid“-Korrespondenten Joe H. Galli

Melbourne. Sicher hat die Meldung von Lorraine Crapps großartiger 100-m-Kraulzeit in europäischen Schwimmwettkämpfen Überraschung ausgelöst. Aber verblüfft als die australischen Experten kein Mitglied über die 1:05,0 Minuten gewesen sein, mit denen die 17-jährige Empiremeisterin aus Sydney den fast sagenhaften Weltrekord der Holländerin Willie den Ouden gefährdete.

Im fünften Erdteil hielt man die 880-Yard-Weltrekordlerin zwar nicht für ausgebrannt, doch glaubte man, sie sei schon über den Höhepunkt ihrer Laufbahn heraus. Und dann kamen die großartigen Zeiten, die Lorraine von Ende November an schwamm: Freiwasser-Weltbestzeiten über 220 Yard und 200 m Kraul mit je 2:25,8 Minuten, australischen Rekord über 110 Yard mit 1:05,5 Min., schließlich die 1:05,0 Min., die als 100-m-Zwischenzeit eines Rennens über 110 Yard (100,58 m) genommen wurden. Mit 1:05,2 blieb sie auch hier unter dem australischen Rekord.

Plötzlich rückte Lorraine Crapp in eine Favoritenstellung für die Olympischen Spiele 1956; denn sie erreichte ihre großartigen Leistungen unter olympischen Bedingungen in einem 55-Yard-Freiwasserbecken.

Der Weltrekord über 100 Meter

In der Umgebung von Sydney lebt mit dem 20-jährigen Jon Henricks der im letzten Jahr schnellste Kraulschwimmer der Welt. Der 1,80 m große blonde Student erreichte bisher mit 55,8 Sek. über 100 m und 2:06,5 Min. über 200 m Kraul zwei prächtige Freiwasser-Weltbestzeiten, doch blieb ihm vorerst der erfolgreiche Griff nach dem 100-m-Weltrekord versagt. Die 54,8 Sek. von Dick Cleveland sind in einem großen Becken kaum zu unterbieten. Vater Henricks, ebenso schwimm-sportbegeistert wie begütert, will seinem Sohn ein privates 25-m-Becken bauen lassen, um ihm die Möglichkeit zum Weltrekord zu schaffen. Das wäre natürlich auch eine Chance für Lorraine Crapp, ihren Namen wieder in die Weltrekordliste zu bringen, aus der sie kürzlich erst von Lenie de Nijs verdrängt wurde.

Wichtiger als die Weltrekorde nehmen die beiden herausragenden Kräfte des australischen Schwimmports seit den Tagen von John Marshall die Olympischen Spiele 1956. Das Karrierkontingent für das Schwimmstadion im Olympic Park von Melbourne ist bereits vergriffen. Australiens Schwimm-sportanhänger versprechen sich sehr viel von diesen Kämpfen im eigenen Land. Bisher stellte der fünfte Kontinent nur vier Olympiasieger im Schwimmen. Lorraine Crapp und Jon Henricks räumt man die besten Chancen ein, zwei weitere Goldmedaillen für ein Land zu erringen, das in den letzten zehn Jahren auf schwimmsportlichem Gebiet große Fortschritte machte.

Olympia in Gefahr

„... Auch bei den Olympischen Spielen sind von jenen Idealen, die ihrem Erneuerer einst vorschwebten, nur noch Spuren zu finden. In dem Kampf der Riesen USA und Rußland um die Welt-Vormachtstellung auch im Sport, wird auf den Schwur, Amateur zu sein, keinerlei Rücksicht mehr genommen. Das Amateurgesetz als lebenspendendes Blut der Olympischen Spiele ist zerstört und versucht. Wenn keine Rückkehr zum wirklichen Amateursport mehr möglich ist, sollte man die Olympischen Spiele fallen lassen und sie zu dem machen, was einst auch die Römer aus ihnen machten, zu circensis, zur Weltattraktion, an deren Sensation sich jeder Sportler beteiligen kann, ob Amateur oder Profi.“ (R. Gayring im „Sportblatt der Rheinpfalz“, Ludwigshafen.)

Deutsches Kapital nach Brasilien

Bonn. Im ersten Halbjahr 1955 ist ausländisches Kapital in Höhe von 14,4 Millionen Dollar in die brasilianische Wirtschaft investiert worden. In die Grundstoffindustrie flossen davon 7,86 Millionen, woran deutsches Kapital mit 3,3 Millionen Dollar beteiligt ist. Für das ganze Jahr 1955 rechnet die brasilianische Botschaft in Bonn mit Auslandsinvestitionen in Brasilien von insgesamt etwa siebzig Millionen Dollar.

Das italienische Außenhandelsministerium hat die Ausfuhr von 50 000 Tonnen Schwefel nach der Sowjetunion genehmigt. Tausende von Tonnen Schwefel sind in Sizilien gestapelt, weil sie nicht zu wettbewerblichen Preisen auf dem Weltmarkt abgesetzt werden konnten.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 27. Dezember 1955	1955/56
Industrie-Aktien	Hütten Oberhausen 158 b
AEG 217 1/2 b	Hütten Siegerland 195 b
Altenessen 161 b	Karstedt 258 b
FAF 228 b	Kloßner 256 b
Balcke — Taxe 190	Kloßner-Werke 165 b
BMW 170 b	Kloßner-Humb.-Deutz 234 b
Bergb. Neue Hoffnung	Kloßner-Königsborn 149 b
Beton & Monier 240 Br	Mannesmann 185 b
Bosau & Knauer 149 G	Niederrh. Hütte 205 b
Buderus 228 G	Phoenix-Rheinrohr 183 b
Burbach Kall 181 b	Rheinpreußen 159 1/2 b
Cassella 400 b	Rhein Stahl-Union 180 b
Daimler — Taxe 257 b	Rh.-Westf. Eisen 224 1/2 b
Demag 257 b	RWE 217 b
Dt. Conti Gas 258 G	Ruhrstahl 235 b
Dt. Erdöl 212 b	Salzdetfurth 223 b
Dt. Erdöl 175 b	Siemens Stämme 262 1/2 b
Dortm.-Hörde 144 1/2 b	Stahlw. Südwestf. 181 b
Dortm.-Act.-Bz. 515 b	Aug.-Thyssen 220 b
Dortm. Ritter-Brauerei	Ver. Dt. Nickel 191 b
— Taxe 350 b	Wintershall 234 G
Dtm. Union-Br. 311 b	Zellwulf 158 1/2 b
Dynamit Nobel 298 G	Bank-Aktien
Essen, Steinkohle 139 b	Bankverein Westdeutscher
Farben Bayer 269 1/2 b	Bank 230 b
I. G. Farben Liquis	Commerzbank Rest-
35 1/2 b	quoten 14 b
Feldmühle 222 G	Rh.-Westf. Bank 238 b
Fellen & Guilleaume	Deutsche Bank Rest-
224 1/2 b	quoten 21 b
Gelsenberg 163 1/2 b	Rh.-Ruhr-Bank Rest-
Goldschmidt 189 1/2 b	Dresdner Bank Rest-
Guß Bochum 171 1/2 b	quoten 21 1/2 b
Guß Stahl Witten 305 b	Freiverkehr
GHF Aktienver. 219 b	Nordf. Lloyd 57 Br
Hamborner Bergb. 194 b	Phrix-Inh. 62 1/2 — 66 1/2
Handelsunion 265 1/2 b	Schulth. Stämme 181 1/2 — 187 1/2
Harpener Berg 135 b	
Heinrich Berg 132 1/2 b	
Hochst 185 G	
Hochst-Farben 229 b	
Hoesch 161 1/2 b	
Tenden: Fest.	
DM-West — DM-Ost	
Frankfurt am Main, Die Wechselstuben kaufen	
440 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100	
DM-Ost für 20,00 DM-West.	

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Der Kaffee auf dem Scheiterhaufen – in Brasilien

Kehrseite der brasilianischen Monokultur – Die USA sollen helfen – Zusammenbruch der Kaffeepolitik

Rio de Janeiro. „Ohne die Unterstützung der Vereinigten Staaten wird Brasilien abwärts gerollt, die Weltöffentlichkeit dadurch gegen sich aufzubringen, daß es seine Kaffee-Ernte verbrennen muß. Denn der Ertrag im kommenden Jahr wird kolossal sein, und wenn die USA die Überschüsse nicht kaufen, ist Brasilien verloren.“ Diese sehr aufschreienden Worte sagte vor kurzem der brasilianische Senator Chateaubriand vor dem Parlament seines Landes. Sie bedeuten nichts anderes als den Zusammenbruch der brasilianischen Kaffeepolitik.

In diese fast ausweglose Lage hat sich das Land selbst hineingemauert. In einem Prosperitätsrausch ohnehin, als die ganze Welt nach Kaffee schrie, wurden während der ersten Nachkriegsjahre die Plantagen förmlich aus dem Boden gestampft.

Jetzt ist der Kaffeedebedarf gesättigt, zumal auch die anderen Erzeugerländer ihren Marktanteil ständig vergrößert haben. Allein zehn Millionen Sack Kaffee wird Brasilien

im kommenden Sommer verzeichnen, die man nicht mehr unterbringen kann. Rechnet man den Sack mit 60 kg, so sind dies 600 Millionen kg oder 1,2 Milliarden Pfund, eine selbst für Brasilien ungeheure Menge.

Immer wieder versuchten die brasilianischen Kaffee-Könige, den Preis für ihr Erzeugnis in die Höhe zu treiben oder wenigstens auf einem hohen Stand zu stabilisieren. Dabei kamen ihnen die Nachrichten über an-

gebotlich riesige Frostschäden sehr gelegen. Erst viel später erfuhr allerdings die Öffentlichkeit, daß die Verluste wesentlich geringer waren als zunächst angenommen. Den einzigen richtigen Weg aber, den Preis für Rohkaffee zu senken und damit allen Ländern, in denen Kaffee erzeugt wird ein Beispiel zu geben, ging man nicht.

Unkluge Politik

Dabei hatte es nicht an warnenden Stimmen gefehlt, die das Land vor den Folgen einer derart unklugen Politik warnten. Vor allem die USA als größter Kaffee-Konsument der Erde und daher auch Hauptabnehmer Brasiliens mahnten immer wieder, doch meistens vergebens. Daraufhin zog man in Washington die Konsequenz und verlagerte einen Teil der Importe auf andere Erzeugerländer. Afrika z. B. produziert heute bereits rd. acht Millionen Sack Kaffee im Jahr, in Mexiko werden etwa eine Million Sack geerntet, ganz zu schweigen von Kolumbien und den anderen kleineren mittelamerikanischen Ländern.

Erschwert wird die Lage

dadurch, daß sich die brasilianische Wirtschaft in den letzten Jahren ständig weiter zur Monokultur entwickelte. Kaffee ist Exportprodukt Nr. 1, im Jahre 1954 entfielen 73 Prozent der Gesamtausfuhr auf dieses Genußmittel, in den ersten neun Monaten 1955 war sein Anteil sogar noch größer.

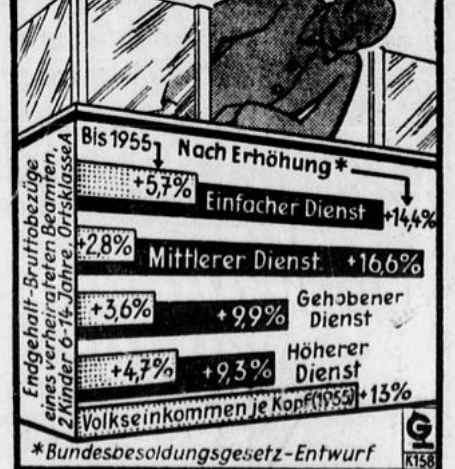
So wird also diesem Lande nichts anderes übrigbleiben, als – sofern die USA nicht helfen – seine Kaffee-Überschüsse in den Lokomotiven zu verheizen, ins Meer zu schütten oder zu verbrennen. Wieder einmal wird die Weltöffentlichkeit Zeuge eines unwürdigen Schaupiels sein, bei dem der Segen der Natur vernichtet wird, um die Preise hochzuhalten. Dabei wird es sicherlich auf der Welt Millionen Menschen geben, die sich gern ein Täßchen Kaffee leisten würden, wenn er nur billiger wäre. Sollte man nicht endlich eine Lehre daraus ziehen und die Kaffeepolitik revidieren?

Engpaß Arbeitskraft

Bonn. Die Hochkonjunktur der Verbrauchsgüterindustrie beginnt langsam an den Engpaß Arbeitskraft zu stoßen. Wie das Bundeswirtschaftsministerium in seinem neuesten Lagebericht feststellt, haben sich erste leichte Spannungen im Verbrauchsgütersektor gezeigt.

BEAMTENGEHALTER HOLEN AUF

Anstieg ihres Realwertes seit 1938



Beamte hoffen auf 1956

Der vom Bundeskabinett verabschiedete Entwurf eines Besoldungsgesetzes wird, wenn er im neuen Jahr die gesetzgebenden Körperschaften passiert hat, den Beamten eine spürbare Aufbesserung ihrer Bezüge bringen. Dabei kommen die Beamten des einfachen und mittleren Dienstes noch besser weg als die des gehobenen und höheren Dienstes. In allen Fällen halten die Gehälter mit den gestiegenen Lebenshaltungskosten nicht nur Schritt, sondern erreichen dadurch auch heute schon einen Realwert, der höher liegt als 1938. Ein Vergleich der Beamtengehälter nach der Erhöhung mit dem Volkseinkommen je Kopf 1938 zeigt, daß erst durch das Besoldungsgesetz ein Aufholmaß möglich wird.

Neue Bergarbeiter

Düsseldorf. Wie das Wirtschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen mitteilt, hat der Bergbau zum ersten Mal seit April dieses Jahres Arbeitskräfte neu eingestellt. Ein großer Teil dieser Bergleute war in Außenberufen abgewandert und ist jetzt zurückgekehrt. Die Industrie des Landes stellte im November annähernd 10 000 Beschäftigte neu ein. Auch kaufmännische Arbeitslose wurden als Aushilfskräfte in diesem Jahr stärker verwandt als sonst. Die Arbeitslosigkeit nahm daher im November nur um knapp 500 Personen zu, und zwar vor allem bei den Bauberufen.

Keine Überraschung in Elspe

Altenhundens Beständigkeit sichert guten Platz im Spitzenfeld
Letztes Nachholspiel der ersten Kreisklasse endet unentschieden

Kreis Olpe. Mit dem Spiel SuS Elspe — TuRa Altenhundem hat die 1. Kreisklasse die erste Serie 1955/56 beendet. Wie erwartet, kam es in Elspe zu einem flotten, interessanten Spiel, das die Zuschauer mitgehen ließ. Altenhundem enttäuschte nicht seinen Anhang und nimmt dank seiner Beständigkeit mit dem SV Heggen punktgleich den dritten Tabellenplatz ein. In der neuen Serie wird manche Mannschaft des Spitzenfeldes den Turanern Punktlieferant sein, zumal Altenhundem dann die schwersten Spiele auf eigenem Platz hat. Aus diesem Grunde bleiben die Altenhunderer neben Oberveische und Heggen ernste Anwärter auf die Meisterschaft. Ob die Gerlinger in die Entscheidungsschlacht eingreifen können, hängt von ihrem Abschneiden gegen die Spitzenmannschaften ab, da sie in der zweiten Serie nach Oberveische und Altenhundem müssen.

SuS Elspe — TuRa Altenhundem 2:2 (1:0)
Durch den Dauerregen in der letzten Woche war der Platz in Elspe in einem schlechten Zustand. Trotzdem bekamen die Zuschauer ein verhältnismäßig gutes Spiel zu sehen. Die Gastgeber hatten in der ersten Halbzeit etwas mehr vom Spiel, ohne aber das Spiel überlegen gestalten zu können. Altenhundem kam des öfteren gefährlich durch, fand aber die Elspser Hintermannschaft auf dem Posten. In der 28. Minute gingen die Elspser durch ihren MST 1:0 in Führung. Bis zum Halbzeitpfiff konnte auf beiden Seiten nichts Zählbares mehr gebucht werden. Zwar hatten die Gastgeber in der 35. Minute großes Glück, als MST Klein von Altenhundem einen Mordsschuß tat, den der Elspser Schlußmann aber in großer Manier zur Ecke ablenken konnte. In der zweiten Halbzeit lief das Spiel der TuRa-Elf ent-

I. Kreisklasse									
Oberveische	14	11	1	2	50:17	23:5			
Gerlingen	14	10	2	2	36:24	22:6			
Heggen	14	10	1	3	44:21	21:7			
Altenhundem	14	9	3	2	53:27	21:7			
Elspe	14	8	4	2	46:25	20:8			
Grevenbrück	14	7	2	5	36:28	16:12			
Schöna	14	6	3	5	36:35	15:13			
Drolshagen	14	7	1	6	43:40	15:13			
Kirchveische	14	6	2	6	33:36	14:14			
Hillmicke	14	6	1	7	23:21	13:15			
Rüblinghausen	14	5	0	9	28:43	10:18			
Möllmicke	14	3	2	9	30:49	8:20			
Altenhof (R)	14	3	1	10	26:40	7:21			
W. Ennest	14	1	1	12	27:60	3:25			
Albaum	14	0	2	12	16:61	2:26			

schieden besser. Der Zusammenhang, den man in den ersten 45 Minuten vermisste, war auf einmal hergestellt. Von der Läuferreihe stark unterstützt, stürmten die Altenhunderer immer wieder in den gegnerischen 16 Meterraum. Aber es dauerte bis etwa 15 Minuten vor Schluß, bis der Ausgleich fiel. MST Klein war der

glückliche Torschütze. Schon glaubte alles an ein Unentschieden, als der Gastgeber durch eine schöne Einzelleistung ihres RA Schulte erneut in Führung gehen konnte. Altenhundem warf nun die ganze Mannschaft nach vorne, und in der 87. Minute war es wieder MST Klein, der das Endergebnis herstellen konnte. Dem Spielverlauf nach war das Unentschieden für beide Mannschaften gerecht.

Erasmus-Sarcerius-Plakette

Siegen. Der Verein der ehem. Schüler und Förderer des Städtischen Gymnasiums hat jetzt eine Erasmus-Sarcerius-Plakette gestiftet, die alljährlich Schülern des Gymnasiums für besondere Leistungen auf wissenschaftlichem, musischem und sportlichem Gebiet verliehen werden soll. Es ist vorgesehen, jährlich drei Plaketten an die von einem Preisgericht ausgewählten Schüler nach der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins zu überreichen. Die Plaketten, die nach dem Reformator der Siegener Schule

benannt wurden und nach der Vorlage eines Siegerländer Künstlers aus Eisenguß geprägt werden, sollen zur Entfaltung der Fähigkeiten eines jeden Schülers beitragen und das Interesse der Mitglieder des Vereins am Leben der Schule fördern.

Im Sägewerk verunglückt

Störmecke. Daß der 23jährige Anton Hamers jun. von hier noch das Weihnachtsfest erleben konnte, erscheint ihm heute selbst wie ein Wunder. Er war in der Woche vor Heiligabend bei Sägearbeiten an der Kreissäge von einem Stück Holz so heftig gegen den Leib getroffen worden, daß er ohnmächtig zu Boden sank. Der sofort herbeigerufene Arzt aus Saalhausen ordnete die Überführung in das Krankenhaus nach Altenhundem an. Dort wurde bei der Operation festgestellt, daß der Dünndarm durch die Wucht des Schlag vom Magen losgerissen und bis zum Rückenmark gestoßen war. Nach der glücklich verlaufenen Operation befindet sich der Patient jetzt wieder außer Lebensgefahr und sieht dem Jahreswechsel mit Zuversicht entgegen.

Rupprecht

Die Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden Sohnes, zeigen wir in dankbarer Freude an.

RUPPRECHT KEMPER UND FRAU
Renate geb. Kelm

Nazareth-House Farm
Fourteen Streams C. P.
Süd-Afrika

24. Dezember 1955

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Meßspenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes und Bruders sagen wir unseren herzlichen Dank.

FRAU GISBERT STRACKE
UND KINDER
FAMILIE ANTON STRACKE

Ottfingen, im Dezember 1955

Bildscharf Graetz

FERNSEHEN

Bekanntmachung

Gemäß § 203 in Verbindung mit §§ 46 ff. des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Firma Alfons Lütticke G.m.b.H. in Gerdinghausen, Kreis Olpe, die Verleihung des Rechtes nach Maßgabe des Antrages vom 16. Dezember 1954 nebst Unterlagen beantragt hat:

„Auf den Parzellen 784/456 und 886, Flur 3 der Gemarkung Bleche, mittels einiger Sickeranlagen, unterirdisches Wasser in einer Menge von 150 m³/Tag oder bis zu 54 750 m³/Jahr zu entnehmen, das entnommene Wasser einem Sammelbrunnen auf Parzelle 886 derselben Flur zuzuführen, von hier aus mittels Pumpe über ein weiteres Zwischenpumpwerk auf Parzelle 940 der Flur 4 hinaus zu dem auf den Grundstücken 281/5, 124/1 und 951 der Flur 4 Gemarkung Bleche stehenden Betrieb zu befördern, bis zu einer Menge von ca. 20 m³ täglich zur Herstellung von „Coca-Cola“, Nahrungsmitteln und Gewürzen zu verbrauchen und den Rest nach Verwendung zu Spül- und Waschzwecken in neutralem Zustand und frei von organischen Bestandteilen in den Vorfluter nordwestlich der Ortslage Gerdinghausen auf der Parzelle 697/190, Flur 4, einzuleiten.“

Der Verleihungsantrag mit Unterlagen (Zeichnungen und Erläuterungen) liegt bei der Amtsverwaltung Drolshagen-Land in der Zeit von 12. Dezember 1955 bis einschließlich 31. Dezember 1955 während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Widersprüche gegen die Verleihung sowie Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind schriftlich in drei Ausfertigungen oder zu Protokoll bei dem Beschlusausschuß I für den Regierungsbezirk Arnsberg in Arnsberg, Jägerstraße 1, Zimmer 101, in der angegebenen Zeit anzubringen.

Innerhalb derselben Frist sind Anträge auf Verleihung des Rechtes zu einer Benutzung des Gewässers, durch welche die von der Unternehmerin beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, bei dem vorgenannten Beschlusausschuß mit den unter Ziffer 2 bis 5 in der III. Ausführungsanweisung zum Wassergesetz vorgeschriebenen Unterlagen einzureichen.

Werden innerhalb dieser Frist Widersprüche nicht erhoben oder Anträge auf Verleihung von Rechten nicht gestellt, so geht das Widerspruchs- und Antragsrecht verloren; nach Ablauf der Frist gestellte Anträge auf Verleihung können in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Wegen nachteiliger Wirkungen bei der Ausübung des verliehenen Rechtes können in diesem Falle nur noch die im § 82 und § 203 Absatz 2 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden. Gegebenenfalls wird zur Erörterung der geltend gemachten Widersprüche, Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen und Entschädigungsansprüche ein Ortstermin anberaumt, wozu alle Beteiligten besonders geladen werden.

Arnsberg, den 26. November 1955

Der Beschlusausschuß I
für den Regierungsbezirk Arnsberg
— Verleihungsbehörde —



Es geht los!

- 1954er Bodenheimer Weißwein
weißgekelterter Portugieser
1/4 Fl. o. Gl. DM 1,18
- Franz. Tafelrotwein
1/4 Fl. o. Gl. DM 1,12
- Jamaika-Rum-Verschnitt 38%
1/4 Fl. o. Gl. DM 5,65
- Traubenschauwein
„Schloß Königstein“
garant. Flaschengärung
1/4 Fl. m. Steuer DM 4,85
- Hawaii-Ananas in Sirup
halbe Scheiben ca. 822 g Ds. DM 2,15
- Bockwurst, dicke Sauerländer
125 g 2 Stück DM 1,25
- Heringssalat in Klarsichtschale
200 g 1 Schale DM 0,62

Edeka



Germania Bier
vom Faß
und in Flaschen
schmeckt
immer!

GERMANIA-BRAUEREI AG
HERSEL WISSEN

Heute Versteigerung
Auto-Verleih, Wattenscheid

M. K. K. B.



Der Dank
an die Hausfrau...
findet seinen schönsten
Ausdruck in einer modernen,
arbeitsparenden

Musterring-Anbauküche

von Keimer. Die neuen
Musterringmöbel sollten
Sie sich mal ansehen.
Dazu müssen Sie wissen,
daß Musterring im Kreis Olpe
nur von Keimer geführt wird!



Möbl. Zimmer

ohne Verpflegung zum 1.
Januar in Olpe gesucht. Angebote
unter Nr. 1789 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Nr. 1412

angeschlossen.

Franz Köster, Olpe
Eisenwaren, Baubeschläge
„Herkules“-Bodentreppe
Kurfürst-Heinrich-Str. 39

Zimmer

in der Nähe von Olpe an
alleinstehende ältere Dame
zu vermieten. Angebote unter
Nr. 1788 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Lernt fahren!

FAHRSCULE
Werner Clemens

*
OLPE · Telefon 372
Winterbergstraße 4
Neben-Hotel „Zur Kante“

1 bis 2 Leer-Zimmer

in Olpe gesucht. Evtl. Miet-
vorauszahlung. Angebote
unter Nr. 1787 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Milch? - Jawohl!
Ihr Wert ist höher als ihr Preis

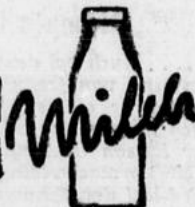


Die kalte Jahreszeit

hat ihre besonderen gesundheitlichen Gefahren, denen es durch richtige Gestaltung der Ernährung zu begegnen gilt. In dieser Zeit gibt es kein anderes Nahrungsmittel und Getränk, das dem menschlichen Körper die in diesen lichtarmen Monaten so besonders notwendigen Nähr- und Aufbaustoffe in solch idealer Zusammensetzung zu bieten vermag, wie die Milch. Neben dem Milcheiweiß, dem Milchlaktose, diesem Energiespender und dem Milchkalk, spielen gerade in den Wintermonaten die verschiedenen Vitamine der Milch für das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit des Menschen eine besondere Rolle. Kein anderes Nahrungsmittel vermag gerade diese für den Körper so wichtigen Nähr- und Wirkstoffe in so idealer Weise zu bieten, wie die Milch.

Wer seine Gesundheit schützt und schützen will —
und wer möchte das nicht? — trinkt daher auch in
Zukunft täglich Milch.

Milch IST UND BLEIBT
PREISWERT!



Bekanntmachung

Gemäß § 203 in Verbindung mit §§ 46 ff. des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Firma M. Kutsch, Metallwarenfabrik in Attendorn, Kreis Olpe, die Verleihung des Rechtes nach Maßgabe des Antrages vom 16. Dezember 1954 nebst Unterlagen beantragt hat:

„Auf dem an das Werk angrenzenden Gelände der Gemarkung Attendorn-Stadt, Flur 4, Flurstück 927/1, eingetragen im Grundbuch von Attendorn, Band 56, Blatt 1436, aus dem im beigehefteten Katasterlageplan (Blatt 2) kenntlich gemachten Brunnen I unterirdisches Wasser in einer Menge bis zu 9 cbm/Std., bis zu 90 cbm/Tag, bzw. 27 000 cbm/Jahr und aus dem Brunnen II, dessen Lage ebenfalls in dem anliegenden Katasterplan (Blatt 2) nachgewiesen ist, die gleichen Mengen, insgesamt also Grundwasser in einer Menge bis zu 18 cbm/Std., bis zu 180 cbm/Tag und 54 000 cbm/Jahr zuzuführen und in dem Betrieb für Fabrikationszwecke zu gebrauchen und teilweise zu verbrauchen.“

Der Verleihungsantrag mit Unterlagen (Zeichnungen und Erläuterungen) liegt bei der Stadtverwaltung Attendorn in der Zeit vom 12. Dezember 1955 bis einschließlich 31. Dezember 1955 während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Widersprüche gegen die Verleihung sowie Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind schriftlich in drei Ausfertigungen oder zu Protokoll bei dem Beschlusausschuß I für den Regierungsbezirk Arnsberg in Arnsberg, Jägerstraße 1, Zimmer 101, in der angegebenen Zeit anzubringen.

Innerhalb derselben Frist sind Anträge auf Verleihung des Rechtes zu einer Benutzung des Gewässers, durch welche die von der Unternehmerin beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, bei dem vorgenannten Beschlusausschuß mit den unter Ziffer 2 bis 5 in der III. Ausführungsanweisung zum Wassergesetz vorgeschriebenen Unterlagen einzureichen.

Werden innerhalb dieser Frist Widersprüche nicht erhoben oder Anträge auf Verleihung von Rechten nicht gestellt, so geht das Widerspruchs- und Antragsrecht verloren; nach Ablauf der Frist gestellte Anträge auf Verleihung können in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Wegen nachteiliger Wirkungen bei der Ausübung des verliehenen Rechtes können in diesem Falle nur noch die im § 82 und § 203 Absatz 2 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden. Gegebenenfalls wird zur Erörterung der geltend gemachten Widersprüche, Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen und Entschädigungsansprüche ein Ortstermin anberaumt, wozu alle Beteiligten besonders geladen werden.

Arnsberg, den 26. November 1955

Der Beschlusausschuß I
für den Regierungsbezirk Arnsberg
— Verleihungsbehörde —

SPAR
3% Rabatt

Junge Erbsen 1/2 Dose **-82**

Ung. Gulasch 400 g Dose **1,05**